Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt — **Burscheider Zeitung** — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 87 — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 — **Burscheid, Donnerstag, 14. April 1932** — Postscheckkonto 28571 Köln, Fernsprech-Anschluß Nr. 431 — **72. Jahrgang**

Verbot der SA- und SS-Abteilungen

Das Wolffbüro meldet aus Berlin, 13. April:

Die Sturmabteilungen, Schutzstaffeln und sonstige militärähnliche Organisationen der N. S. D. A. P. sind heute durch eine Verordnung des Herrn Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung aufgelöst worden. Die Reichsregierung hat dem Herrn Reichspräsidenten diese Maßnahme einstimmig empfohlen.

Die Begründung

wird in dem folgenden Wortlaut der offiziellen Meldung gegeben:

Die Auflösung dieser Organisationen ist gemäß den Grundgesetzen des staatlichen Lebens notwendig, um die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufrechtzuerhalten und die Staatsautorität vor weiteren schweren Beeinträchtigungen zu bewahren.

Die genannten Organisationen sind, wie bekannt, in allen äußeren Dingen bis in Kleinigkeiten den militärischen Formationen nachgebildet. Sie stellen ein Privatheer dar, ein Parteiheer, wenn auch zum Teil unbewaffnet Hunderttausende sind bei unbedingter Befehlsgebundenheit zum Teil mit kasernenmäßiger Unterbringung in Aktionsgruppen gegliedert, die wie militärische oder polizeiliche Mannschaften auftreten können und aufgetreten sind. Auch ohne schwere Waffen können solche Gruppen jederzeit Gewalthandlungen durchführen und Teile der Bevölkerung unter den Druck eines Zwanges stellen.

Schon das Vorhandensein einer solchen Kampforganisation, die einen Staat im Staate bildet, ist eine Quelle steter Beunruhigung für die friedliche Bürgerschaft, die im Schutze der Gesetze ihrer Beschäftigung nachgeht.

Es ist ausschließlich Sache des Staates, eine organisierte Macht zu unterhalten. Sobald eine solche Macht von privater Seite organisiert wird, und der Staat dies duldet, besteht bereits Gefahr für Ruhe und Ordnung. Die ruhigen Bevölkerungskreise können eine solche naturgemäß einseitig und parteimäßig aufgestellte Organisation nicht ertragen. Die Entwicklung führt folgerichtig zu Zusammenstößen und letzten Endes zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen. Bei einer solchen Entwicklung würde der Staat die Achtung, die er für seine verfassungsmäßigen Einrichtungen, insbesondere für Militär und Polizei, fordern muß, verlieren.

Nun sind von den Führern der aufgelösten Organisationen Legalitätserklärungen abgegeben worden. Selbst wenn solche Erklärungen völlig ernst gemeint sind, und hinter ihnen der Wille steht, an der Gesetzmäßigkeit festzuhalten, so ist doch unzweifelhaft, daß in einem Rechtsstaat die Gewalt lediglich bei den verfassungsmäßigen Organen des Staates selbst organisiert sein darf. Jede private Gewaltorganisation kann deshalb ihrem Wesen nach keine legale Einrichtung sein. Es besteht auch die Gefahr, daß eine solche, nach allen ihren Einrichtungen und Vorschriften auf den Kampf im Inneren eingestellte Organisation eines Tages die Partei selbst in die Illegalität hineinreiten würde. Die Führer dieses Privatheeres müssen, gerade in dem Bestreben, militärisch zu arbeiten und hierbei Besonderes zu leisten, die Partei notwendigerweise mit der Staatsführung und den Machtmitteln des Staates in Konflikt bringen.

Davon abgesehen waren bei den aufgelösten Organisationen zahlreiche schwerwiegende Ordnungswidrigkeiten und Uebergriffe festzustellen. Diese haben größte Beunruhigung in weiteste Volkskreise getragen. Polizeiliche und gerichtliche Stellen sind mit der Prüfung von umfangreichem Material befaßt. Der Ausgang dieser Verfahren braucht aber nicht abgewartet zu werden, da die Auflösung der Organisationen aus staatspolitischen Gründen erfolgt und von dem Ergebnis der Untersuchung, ob und in welchem Umfange strafbare Handlungen Einzelner begangen worden sind, völlig unabhängig ist.

Die Maßnahme der Auflösung dient der Staatserhaltung selbst. Sie entspringt einer streng überparteilichen, nach allen Seiten gleiches Maß anwendenden Einstellung der Reichsführung. Es geht nicht um Parteien oder Regierungen, es geht um den deutschen Staat selbst. Keine Reichsregierung kann es dulden, daß irgendeine Partei den Versuch macht, einen Staat im Staate zu bilden, und sich Machtmittel schafft, durch die sie in der Lage wäre, unter Umständen ihre Ziele auch mit Gewalt durchzusetzen. Auch der Rote-Frontkämpfer-Bund ist im Jahre 1929 der Auflösung verfallen, weil er eine Gefahr für die Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung geworden war. Wenn der Staat seine oberste Autorität als Hüter des Gesetzes, als Schützer friedlicher Staatsbürger vernachlässigt, so ist er in Gefahr, der Anarchie zu verfallen. Dieser ernste Gesichtspunkt verdient in der gegenwärtigen Notzeit höchste Beachtung. Wir müssen in den kommenden Monaten gegen die Wirtschaftsnot mit tatkräftigen Mitteln angehen; wir müssen in schicksalshaften außenpolitischen Verhandlungen um Lebensrecht und Freiheit kämpfen. Die erste Bedingung für das Gelingen der Rettungsaktion ist das Vertrauen des deutschen Volkes in die Festigkeit seiner staatlichen Verhältnisse.

Das deutsche Volk lebt unter einer freiheitlichen Verfassung. Freiheit kann aber nicht gedeihen ohne Ordnung. Im Interesse der Ordnung muß volle Klarheit darüber geschaffen werden, daß in Deutschland der Staat und nur der Staat mit fester Hand Recht und Gesetz aufrechterhält.

Die Reichsregierung weiß sich in der Auffassung der Lage mit der großen Mehrzahl der Länderregierungen einig. Sie ist fest entschlossen, auch in Zukunft gegen jeden Versuch, einen Staat im Staate zu bilden, ohne Ansehen der Person und der Partei mit allen Machtmitteln des Staates rücksichtslos einzuschreiten.

Die Auflösung der militärähnlichen Organisationen der NSDAP. soll nach den Anweisungen des Reichsministers des Innern ohne Härte durchgeführt werden. Die NSDAP. selbst wird durch die Verordnung nicht berührt. Ihr steht im Rahmen der Gesetze die gleiche Betätigungsfreiheit zu wie allen anderen Parteien.

Ueber allen Parteien aber steht das deutsche Vaterland. Seinem Wohl zu dienen, ist der oberste Grundsatz des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung.

Der Wortlaut

der „Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Staatsautorität" vom 13. April 1932:

Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

§ 1

Sämtliche militärischen Organisationen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, insbesondere die Sturmabteilungen (SA.), die Schutzstaffeln (SS.) mit allen dazugehörigen Stäben und sonstigen Einrichtungen, einschließlich der SA.-Beobachter, SA.-Reserven, Motorstürme, Marinestürme, Reiterstürme, des Fliegerkorps, Kraftfahrkorps, Sanitätskorps, der Führerschulen, der SA.-Kasernen und der Zeugmeistereien, werden mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

§ 2

(1) Die zurzeit der Auflösung im Besitz der aufgelösten Organisationen oder eines ihrer Mitglieder befindlichen Gegenstände, die dem militärähnlichen Zweck der Organisation gedient haben oder zu dienen bestimmt gewesen sind, können polizeilich sichergestellt werden. Auf Verlangen des Reichsministers des Innern muß dies geschehen.

(2) Gegen die polizeiliche Anordnung ist die Beschwerde im Dienstaufsichtswege zulässig. Eine auf Verlangen des Reichsministers des Innern angeordnete Sicherstellung kann nur mit seiner Zustimmung abgeändert werden.

(3) Schadenersatzansprüche wegen Verlustes oder Beschädigung sichergestellter Gegenstände sind ausgeschlossen, sofern nicht der Schaden durch vorsätzliches Handeln verursacht ist.

§ 3

(1) Wer sich an einer Organisation, die auf Grund dieser Verordnung aufgelöst ist, als Mitglied beteiligt oder sie auf andere Weise unterstützt oder den durch die Organisation geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrechterhält, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

(2) Neben der Gefängnisstrafe kann auf Geldstrafe erkannt werden.

(3) Gegenstände, die nach der Auflösung der Organisation für die Zwecke der aufgelösten Organisation oder der Ersatzorganisation gebraucht oder bestimmt sind, können eingezogen oder unbrauchbar gemacht werden, auch wenn sie weder dem Täter noch einem Teilnehmer gehören.

(4.) Kann keine bestimmte Person verfolgt oder verurteilt werden, so kann auf die Einziehung oder Unbrauchbarmachung selbständig erkannt werden.

§ 4

(1) Diese Verordnung tritt mit Ausnahme des § 3, mit ihrer Verkündigung in Kraft; § 3 tritt mit dem zweiten Tage nach der Verkündigung in Kraft.

(2) Die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften erläßt der Reichsminister des Innern.

Berlin, den 13. April 1932.

Der Reichspräsident: gez. v. Hindenburg.
Der Reichskanzler: gez. Dr. Brüning.
Der Reichsminister des Innern mit Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt: gez. Groener, Reichswehrminister.
Der Reichsminister der Justiz: gez. Dr. Joel.

Die Durchführungsverordnung

hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des § 4, Abs. II der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Staatsautorität vom 13. April 1932 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 175) wird hiermit verordnet:

§ 1

Soweit bei der Durchführung der Auflösung der im § 1 der Verordnung bezeichneten Organisationen SA.-Heime oder ähnliche Einrichtungen aufgelöst werden, in denen Mitglieder der aufgelösten Organisationen wohnen, ist dafür Sorge zu tragen, daß diese Personen nicht der Obdachlosigkeit verfallen. Die Polizeibehörde hat ihnen zu diesem Zweck entweder eine angemessene Räumungsfrist zu setzen, die ihnen die Erlangung einer anderen Unterkunft gestattet, oder im Benehmen mit den Behörden der öffentlichen Fürsorge dafür Sorge zu tragen, daß sie eine andere Unterkunftsmöglichkeit erlangen und für eine angemessene Uebergangszeit ihren Lebensunterhalt bestreiten können.

§ 2

Der polizeilichen Sicherstellung gemäß § 2 der Verordnung unterliegen insbesondere sämtliche zum Dienstanzug der SA. gehörenden Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, einschließlich der Abzeichen, wie sie im einzelnen auf Seite 105 der Dienstvorschrift für die SA. aufgeführt sind. Der Sicherstellung unterliegen ferner die Fahnen und Standarten sowie alle sonstigen Gegenstände, die den militärähnlichen Zwecken der Organisation gedient haben oder zu dienen bestimmt waren, wie z. B. Flugzeuge, Kraftfahrzeuge, sonstige Mittel zur Bewerkstelligung des Nachrichten- und Relaisdienstes, Sanitätsmaterial, Instrumente der Spielmanns- und Musikkäge, Feldküchen, Zelte.

Berlin, den 13. April 1932.

Der Reichsminister des Innern mit Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt:
gez. Groener,
Reichswehrminister.

Die Durchführung im Reich

Aus Berlin, 13. April, meldet das Contibüro: In Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten sind heute nachmittag um 5 Uhr von der politischen Polizei zahlreiche wichtige Geschäftsstellen der NSDAP., darunter auch 22 Heime und Wohnungen von bekannten Führern der Organisation, durchsucht und die Heime geschlossen und versiegelt worden. Das gesamte vorgefundene schriftliche und gedruckte Material ist beschlagnahmt worden. Die Aktion ist bisher ohne Zwischenfälle verlaufen. An der Aktion sind 25 Schupokraftwagen, neun Lastkraftwagen, 150 Kriminalbeamte, 10 Kriminalkommissare und 120 uniformierte Schutzpolizeibeamte beteiligt.

Das Wolffbüro berichtet: Wie aus Stettin, Dresden, Hannover, Osnabrück, Breslau, Nürnberg, Essen, Recklinghausen und Stuttgart gemeldet wird, sind in diesen Städten in Durchführung der heutigen Verordnung des Reichspräsidenten die SA.-Heime von der Polizei durchsucht und geschlossen worden. In Stettin wurden in der Zeugmeisterei der SA. einige Uniformstücke beschlagnahmt. Ebenso wurden in Dresden die Vorräte der Zeugmeisterei sichergestellt. In Osnabrück wurden in dem Verkaufsraum der Großdeutschen Buchhandlung der NSDAP. Abzeichen, Ausrüstungsgegenstände usw. beschlagnahmt. Die Schließung und Durchsuchung der SA.-Heime verlief überall reibungslos. Auch im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und im übrigen Westfalen ist die Auflösung der SA.- und SS.-Formationen und die Schließung der Heime durch die Polizei ohne jede Störung vor sich gegangen.

Eine Contimeldung aus Hamburg berichtet: Im Zusammenhang mit der Auflösung der SA.-Heime ereignete sich nach privaten Mitteilungen ein Zwischenfall bei der Durchsuchung des Gaubüros der Nationalsozialistischen Partei. Das Haus war vor dem Eintreffen der Polizei unter Tränengas gesetzt worden. Den Beamten war es deshalb nicht möglich, in die vergasten Räume zu gelangen. Man mußte dem Gas erst durch Einschlagen der Fenster einen Abzug verschaffen. Fünf Parteiangehörige, darunter das Bürgerschaftsmitglied von Allwoerden, wurden von der Polizei nach dem Stadthaus gebracht.

Bei der Polizeiaktion anläßlich des Verbotes der SA. und SS. wurden in Darmstadt, wie das Wolffbüro von amtlicher Seite hört, die SA.-Unterkunft im „Braunen Haus", ein weiteres SA.-Heim und das Heim der Hitler-Jugend geschlossen. In Darmstadt und Umgegend wurden beschlagnahmt: Ein Flugzeug, mehrere Autos und Motorräder, eine Menge voll gepackter Tornister mit eisernen Rationen, Feld- und Telephongeräte, Verbandspäckchen und Sanitätsmaterial, Militärmäntel mit Achselstücken des Artillerieregiments 61 und größere Mengen militärischer Ausrüstungsstücke (Spaten, Feldflaschen, Brotbeutel usw.) Sichergestellt wurden zahlreiche Handfeuerwaffen sowie Hieb- und Stichwaffen aller Art. Schriftstücke und Urkunden von beachtlichem Inhalt wurden ebenfalls sichergestellt. Im Augenblick finden noch Haussuchungen in den Privatwohnungen von SA.- und SS.-Leuten statt.

Die Neuregelung der Einsichtnahme in den evangelischen Religionsunterricht

Der preußische Kultusminister hat dem evgl. Oberkirchenrat einen aus den bisherigen Verhandlungen hervorgegangenen Entwurf für die Neuregelung der Einsichtnahme in den Religionsunterricht vorgelegt und ihn ersucht, eine Stellungnahme sämtlicher preußischen Kirchenregierungen herbeizuführen.

Wie vom Amtlichen Preußischen Pressedienst mitgeteilt wurde, hat Minister Grimme zu einer Aussprache auf den 19. April eingeladen. Der evangelische Oberkirchenrat hat sich, wie das Contibüro erfährt, zu dieser vor seiner Stellungnahme bereits der Oeffentlichkeit bekanntgegebenen Einladung noch nicht geäußert.

Die Bertram-Atlantic-Expedition

Aus Kalkutta, 13. April, wird gemeldet: Die deutsche Flugexpedition unter Führung von Hans Bertram hat nach einigen Tagen Aufenthalt auf Ceylon, wo u. a. Krokodiljagden gefilmt wurden, die Weiterreise angetreten. Der Flug führte entlang der indischen Ostküste über einen der schwierigsten Streckenabschnitte, bei dem wiederholt Landungen auf offener See notwendig wurden. Auf der Strecke von Ceylon bis Kalkutta beschäftigte sich die Expedition in erster Linie mit der Erforschung der Luftverkehrsmöglichkeiten für Seeflugzeuge in der dortigen Gegend. Es hat sich daher ergeben, daß einige der dortigen Häfen als Stützpunkte für eine Seeluftverkehrsstrecke geeignet sind.

Das Verfahren für die Zuteilung von Devisen

ist durch Anweisungen der Reichsbank und des Reichswirtschaftsministeriums geändert worden. Die Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle soll in Zukunft grundsätzlich der Devisenfreigabe durch die Reichsbank vorausgehen. Die Freigabe von Devisen hat also ebenso wie die Abgabe von Devisen durch die Reichsbank jetzt zur Voraussetzung, daß die Devisenbewirtschaftungsstelle die Verwendung von Devisen für einen bestimmten Zweck durch Einzelgenehmigung oder in der Form der allgemeinen Genehmigung bereits gestattet hat.

Die Zinspolitik der Westfälischen Landesbank

Zinsermäßigung um 1—1½ % in Sicht

Die Zinspolitik der Landesbank der Provinz Westfalen ist in der letzten Zeit wiederholt Gegenstand von Angriffen gewesen. Hierbei wird gegen die Landesbank insbesondere der Vorwurf erhoben, daß die Zinsen, die sie ihren Kommunalschuldnern abfordere, viel zu hoch seien.

Die Angriffe auf die Zinspolitik der Landesbank gehen, wie von der Direktion der Landesbank mitgeteilt wird, von völlig falschen Voraussetzungen aus. Die Landesbank sei nicht in der Lage, eine selbständige Zinspolitik in der Weise zu betreiben, daß sie sich ungewöhnlich hohe Verdienstspannen verschaffe. Die Landesbank richte sich nach den Beschlüssen des Zentralkredit-Ausschusses, der durch die Notverordnung eingerichtet wurde, und zwar bestimmen sich die Zinsen für kurzfristige Kommunalkredite nach den Durchschnittseinlagezinsen. Es dürfte der Oeffentlichkeit bekannt sein, mit welchen Widerständen die in- und ausländischen Banken an eine Senkung ihrer Zinsen herangehen, und daß die Akzept- und Garantiebank bisher trotz unaufhörlicher Eingaben sich nicht dazu verstehen konnte, von dem hohen Zuschlag von 1,5 %, der sich durch den Stempel um 0,4 % auf annähernd 2 % und mit einem weiteren Giroprovisionssatz und durch die diskontmäßige Abrechnung auf 2,5 % erhöht, herunterzugehen. Dadurch stelle sich der Durchschnittszinssatz für die Landesbank auf etwa 8,75 %. Zu diesem Satz müsse die Landesbank zur Deckung ihrer auf das äußerste Maß reduzierten Unkosten einen Zuschlag von 3 % als Verdienstspanne zuschlagen, obwohl sie nach den Beschlüssen des Zentralkredit-Ausschusses berechtigt wäre, sogar 4 % zu berechnen. So ergebe sich ein Zinssatz für kurzfristige Kommunalkredite von 11,75 %, der in den nächsten Tagen auf 10,75 % ermäßigt und auf Grund der erneuten Diskontsenkung vom 8. April baldigst auf 10,25 % herabgesetzt werde. (Man darf diese Senkungen wohl als erfreulichen Erfolg der gegen die Landesbank gerichteten Angriffe ansehen! — Die Schriftltg.) Die Mitteilungen über die Bereitstellungsprovision von ¼ v. H. seien völlig abwegig. Eine solche werde überhaupt nicht mehr berechnet, dagegen wohl eine Umsatzprovision von ¼ vom Tausend für das Quartal = 0,1 % für das Jahr. Mit diesen Ausführungen sei jedoch nicht gesagt, daß die Landesbank im allgemeinen eine Zinsspanne von 3 % habe. Diese sei nur berechnet auf das Volumen der variablen Zinsen, also der kurzfristigen Kommunalkredite. Die allgemeine Zinsspanne betrage rund ½ %, und der Zinssatz für das langfristige Geschäft der Landesbank belaufe sich auf lediglich 6 %. Die kurzfristigen Kredite der Landesbank stellten nur einen Teil der Schuldner der Landesbank dar, es brauche nicht besonders betont zu werden, daß die Zinsfestsetzung vom Kuratorium der Landesbank, in dem sämtliche kommunalen Spitzenverbände der Provinz vertreten sind, genehmigt wurde, wie auch von den zuständigen Kreditausschüssen an der Bemessung der Zinsen der Landesbank keine ablehnende Kritik geübt werde.

Familientragödie. — Seinen Sohn und sich selbst erschossen. Aus Gladbach-Rheydt wird berichtet: Im Stadtteil Giesenkirchen wurden ein 50jähriger Erwerbsloser und dessen 8 Jahre alter Sohn erschossen gefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, hat der Mann zuerst seinen Sohn und dann sich selbst erschossen. Die Tat dürfte aus Verzweiflung über die unglücklichen Familienverhältnisse geschehen sein. Schon vor einigen Monaten hatte sich die Frau des Erwerbslosen aus dem Fenster ihrer Wohnung auf die Straße gestürzt und dadurch so schwere Verletzungen erlitten, daß sie noch in bedenklichem Zustand im Krankenhaus liegt.

Beschaffung von Arbeit tut not!

Krisenkongreß des ADGB.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund veranstaltete am Mittwoch im Reichstag einen

außerordentlichen Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands zur Behandlung der Arbeitsbeschaffungsfrage.

Der Kongreß war mit großer Spannung erwartet worden, da der Reichskanzler die Absicht hatte, selbst bei dieser Gelegenheit das Wort zu nehmen und die Pläne der Reichsregierung zu entwickeln. Zu Beginn des Kongresses wurde aber bekannt, daß der Reichskanzler im letzten Augenblick abgesagt habe und daß statt seiner Reichsarbeitsminister Stegerwald auf dem Kongreß das Wort nehmen werde.

Der Bundesvorsitzende Leipart

sagte u. a., der Bundesausschuß sei in seinen Beratungen zu dem Schluß gekommen, daß der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung keine unüberwindbaren Hindernisse entgegenständen, wenn Reich, Länder und Gemeinden, Reichsbahn, Reichspost, Reichsbank und die übrigen verantwortlichen Körperschaften an der großen Aufgabe zusammen wirken. Von der planmäßigen Arbeitsbeschaffung hänge die Existenz von Volk und Staat ab. Bei allem Verständnis für die außenpolitischen Argumente der Reichsregierung hätten die Gewerkschaften die rücksichtslose Deflationspolitik der Regierung entschieden bekämpft.

Der rigorose Abbau der sozialen Leistungen und der Abbau der Löhne müßten unweigerlich zu einer Verelendung der breiten Volksmassen führen.

Nichts sei trotz wiederholter dringender Mahnungen geschehen, um durch systematische gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeitslosigkeit zu verringern. Es sei ein Skandal, daß noch immer regulär über 48 Stunden gearbeitet würde, daß noch immer Leute mit Pensionen anderen Arbeitsplätze wegnehmen, daß kein ernsthafter Versuch unternommen worden sei, die Frage des Doppelverdienertums zu lösen. Der Ruf nach Kostensenkung habe dafür um so mehr Gehör gefunden. Obwohl die zwangsweise Senkung der Preise mit der Senkung der Löhne nicht Schritt gehalten habe, hätten die Arbeitgeber zum 30. April

fast alle Tarifverträge gekündigt,

um weitere Lohnkürzungen durchzusetzen. Der Kongreß erhebe entschieden

Protest gegen diese widersinnige Politik,

die zur völligen Vernichtung der deutschen Wirtschaft führen müsse (Beifall). Man habe gesagt, eine Arbeitsbeschaffung großen Stils sei mit Rücksicht auf

die außenpolitischen Interessen

und namentlich auch Frankreichs unmöglich. Die Gewerkschaften, so erklärt Leipart, stellen daher

vor aller Welt die Frage, ob es der Sicherheit Frankreichs und der Befriedung Europas und der Welt dient, wenn infolge der steigenden Arbeitslosigkeit und der wirtschaftlichen Verelendung immer weitere Kreise der Bevölkerung dem politischen Radikalismus verfallen?

Kann Frankreich im Ernst Folgerungen für seine weder wirtschaftlich noch moralisch gerechtfertigten Reparationsansprüche ziehen, wenn Deutschland die letzten noch vorhandenen Finanzreserven für die Beschaffung von Arbeit aufwendet? Keinerlei übertriebene Rücksicht auf außenpolitische Interessen darf daher die Reichsregierung veranlassen, die unmittelbare Inanspruchnahme der großen Aufgabe der Arbeitsbeschaffung hinauszuschieben (Beifall).

Das Hauptreferat über die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung hielt dann der stellvertretende Vorsitzende

Wilhelm Eggert,

der das vom Bundesausschuß vorgeschlagene

Arbeitsbeschaffungsprogramm

begründete. Die geschichtliche Tatsache des Versagens des kapitalistischen Wirtschaftssystems, so erklärte er u. a., sei für die Forderung nach Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand von entscheidender Bedeutung. Zwischen den beiden Standpunkten der Revolutionsromantiker und des Unternehmertums müsse sich die Arbeiterklasse durchkämpfen und dabei den Umbau der kapitalistischen Wirtschaft in eine

planmäßige Bedarfsdeckungswirtschaft erzwingen.

Etwa eine Million Arbeitskräfte sollen auf die Dauer eines Jahres bei diesen Arbeiten zusätzlich beschäftigt werden, wofür ein Gesamtkostenaufwand von rund zwei Milliarden Mark erforderlich wäre.

Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung erfordere das Aufgebot aller Kräfte.

Die öffentlichen Haushalte, Steuermittel, Ersparnisse der Reichsanstalt und endlich eine

volkstümliche Arbeitsbeschaffungsanleihe

müßten hierzu herangezogen werden.

Hierauf nahm

Reichsarbeitsminister Dr. h. c. Stegerwald für die Reichsregierung

das Wort. Er führte u. a. aus: Zweierlei dürfte schon jetzt als ziemlich sicher anzusehen sein: Einmal, daß

die deutsche Ausfuhr im Jahre 1932 mit vergrößerten Schwierigkeiten zu kämpfen

haben dürfte, daß also die Arbeitslosigkeit, von der Ausfuhrseite her gesehen, eher zunehmen als abnehmen wird; weiterhin, daß

der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den Frühjahrs- und Sommermonaten des Jahres 1932 geringer sein dürfte als in den vorausgegangenen Jahren,

was mit den Kreditschwierigkeiten und dem daraus folgenden großen

Betriebssterben

zusammenhängt. Daneben gibt es gegenwärtig noch

drei große Unsicherheitsfaktoren,

die für deutsche und für die internationale Wirtschaftsentwicklung von fundamentaler Bedeutung sind, und zwar erstens, wie die im Juni d. J. in Aussicht genommene

Reparationskonferenz

enden wird; zweitens, wann infolgedessen

der Wendepunkt der Weltwirtschaftskrisis

zu erwarten ist, ob in der zweiten Hälfte des Jahres 1932, wie man in England und Amerika weithin annimmt, oder aber erst im Laufe des Jahres 1933; drittens, der dritte Unsicherheitsfaktor ist die Frage,

wann eine größere innerpolitische Beruhigung

zu erreichen sein wird, und dabei ist, nachdem jetzt die Reichspräsidentenwahl hinter uns liegt, das Entscheidende der Ausgang der Preußenwahl.

Das Reichsarbeitsministerium wird in jedem Frühjahr vor die Frage gestellt: Was hat zu geschehen, damit wir die Arbeitslosen über den nächsten Winter hinüberbringen? Dabei muß man sich davor hüten, daß man im Frühjahr 1932 zu optimistisch ist und dann im Februar und März 1933 die Mittel nicht aufbringen kann, um die Arbeitslosen durchhalten zu können.

Ueber die Ursachen der Wirtschaftsschrumpfung

im Innern besteht zwischen dem Kongreß und mir

keine volle Meinungsübereinstimmung.

Sie sehen vielfach als Hauptursache der Schrumpfung

die Lohnkürzung

an. Diese Annahme ist nur zum Teil richtig; woraus wäre sonst die Wirtschaftsschrumpfung in den USA., in England und in anderen Ländern zu erklären, in denen man eine andere Lohnpolitik getrieben hat? Amerika und England haben die gleichen Schwierigkeiten bei der Balanzierung der Etats der öffentlichen Hand wie Deutschland. Bei uns bestehen etwa 85 Prozent der öffentlichen Ausgaben aus Personalausgaben und aus Tilgung und Verzinsung der Schulden der öffentlichen Hand. Ich glaube nicht, daß ohne

Gehaltskürzungen

die öffentlichen Haushalte hätten in Ordnung gehalten werden können. An Gehältern, Pensionen und Arbeiterlöhnen sind in den letzten zwei Jahren bei der öffentlichen Hand etwa 2½ Milliarden Mark Kürzungen erfolgt. Die Etats der öffentlichen Hand müssen aber ausgeglichen sein, weil sonst

die Währung

nicht zu halten ist. Daß in Deutschland im letzten Jahre trotz der großen Banken- und Geldkrise und obwohl Deutschland im Mittelpunkt der Weltkrise steht, die Währung gehalten worden ist, ist ein Erfolg der Regierungspolitik, wie er nicht größer erwartet werden konnte. Es gibt in Deutschland noch reichlich Arbeitsmöglichkeiten. Ebenso unzweifelhaft ist, daß sie soweit als möglich ausgenützt werden müssen.

Die Streitfrage ist lediglich, wie die Mittel für eine Arbeitsbeschaffung großen Stils beschafft werden können.

Mit dem Preis der Inflation darf die Arbeitsbeschaffung der öffentlichen Hand keinesfalls erkauft werden. Wenn der Schrumpfungsprozeß der deutschen Wirtschaft in der nächsten Zeit wenigstens zum Stillstand gebracht werden soll, dann muß

zusätzliche Arbeit

geschaffen werden. Zusätzliche Arbeit mit normalen Löhnen kostet naturgemäß viel Geld. Man wird produktive zusätzliche Arbeit schaffen müssen und wird daneben, um mehr Arbeitslose von der Straße wegzubringen, gegenüber den Arbeiten, die der Geldschwierigkeiten wegen sonst noch Jahre lang nicht ausgeführt würden, auch

den Freiwilligen Arbeitsdienst erweitern

müssen. Ich vermag nicht daran zu glauben, daß

die industrielle Entwicklung Deutschlands

sich wieder in ähnlichem Tempo vollziehen wird, wie von der Jahrhundertwende bis an das Ende der Scheinblüte von 1929. Wenn ich richtig sehe, dann dürfte sowohl die wirtschaftliche Konzernbildung wie die Zusammenballung der Bevölkerung an wenigen Plätzen ihren Höhepunkt erreicht haben. Geht man von dieser Annahme aus, dann werden wir wieder

zu einer dezentralisierten Siedlungsweise

des deutschen Volkes kommen müssen. Zudem stehen wir vor einer total veränderten Bevölkerungsstruktur. Unsere Bevölkerungspyramide zeigt das umgekehrte Bild der Vorkriegszeit.

Wir werden ein alterndes Volk.

Diese Tatsache ist u. a. auch von fundamentaler Bedeutung für unsere soziale Rentenversiche-

Zur Preußenwahl

Ein Aufruf des Vorstandes der Preußischen Zentrumspartei

Unter der Ueberschrift „Die Entscheidung vom 24. April" — die Reichspolitik darf im entscheidenden Augenblick nicht von Preußen her zerstörr werden" veröffentlicht die „Germania" einen Aufruf des Vorstandes der Preußischen Zentrumspartei zu den Landtagswahlen am 24. April.

In dem Aufruf wird zunächst auf die Bedeutung hingewiesen, die der Entscheidung bei den kommenden Preußenwahlen anläßlich der Kampfparolen der verbündeten Opposition von rechts und links für die Politik im Reiche zukomme. Unter Hinweis darauf, daß Koalitionen im Parlament Arbeits- und nicht Gesinnungsgemeinschaften seien, wird hervorgehoben, daß das Zentrum niemals Bündnisse unter Preisgabe politischer und weltanschaulicher Grundsätze geschlossen habe. Diejenigen Parteien, die heute dem Zentrum „Verrat an christlichen Kulturgütern" vorwürfen, seien zu einer ehrlichen Zusammenarbeit auf dieser Grundlage nicht fähig gewesen. Sie hätten nicht dienen, sondern nur herrschen wollen und an ihren sozialen und konfessionellen Voreingenommenheiten festgehalten.

In dem Aufruf wird scharfe Kritik an der Politik der Deutschnationalen geübt, die den Nationalsozialismus ermutigt und begünstigt und es der Zentrumspartei überlassen habe, staatspositiv zu wirken.

Die Zielsetzung des preußischen Zentrums wird in folgenden Punkten zusammengefaßt:

Festigung der staatlichen Autorität, Erhaltung einer verantwortungsbewußten Volksdemokratie und einer gerechten Volksordnung;

Freiheit und gleiches Recht in der Welt und Beseitigung untragbarer Lasten;

Lebensraum und Zukunft für die deutsche Jugend, Volkszusammenhalt und Volksgemeinschaft, freischaffende Persönlichkeit im Wirtschaftsleben und Ablehnung des Kollektivismus;

Pflege und Stärkung der aus der christlichen Ueberlieferung aufsteigenden Kräfte;

Kampf gegen Propaganda und Wirksamkeit der organisierten Gottlosenverbände;

Ablehnung des Kulturliberalismus, des Kultursozialismus und Kulturbolschewismus.

„Laßt Euch nicht beirren", so sagt der Aufruf zum Schluß, „durch die politischen Nutznießer einer Wirtschaftskrise, die die ganze Welt umklammert. Was von der Reichspolitik für deutsche Freiheit und Gleichberechtigung begonnen, darf im entscheidenden Augenblick nicht von Preußen her zerstört werden."

Außenseiter

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, umfassen die Wahlvorschläge, die der Landeswahlausschuß in seiner abschließenden Sitzung behandelte, durchaus noch nicht die Gesamtzahl der Bewerber, die sich für den preußischen Wahlkampf angemeldet hatten. Es sind noch insbesondere Einzelgänger zu erwähnen, die den Landeswahlleiter ersucht hatten, ihre Aufstellung als Kandidaten zuzulassen, wobei sie gleich ihr Programm „zur Rettung Deutschlands" mitteilten, ohne aber auch nur einige Unterschriften zur Unterstützung ihrer persönlichen Kandidatur beibringen zu können. Diese Einzelgänger hat bereits der Landeswahlleiter zurückgewiesen und ebenso wegen Nichterfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen auch die folgenden beiden Listen, die gleichfalls den Landeswahlausschuß nicht mehr zu beschäftigen brauchten: „Interessengemeinschaft der Kriegsrentner und Inflationsgeschädigten" und „Volksbewegung gegen Hakenkreuz und Sowjetstern, für Arbeit und Brot im freien Deutschland".

Der Wahlaufruf Dr. Hugenbergs

Der Parteiführer der Deutschnationalen, Dr. Hugenberg, erläßt zur Preußenwahl einen Aufruf, in dem er eingangs die Reichspräsidentenwahl als ein verzweifeltes Manöver der schwarzroten Koalition bezeichnet, die geglaubt habe, ihrem Parteiregiment durch eine Persönlichkeitswahl eine Stütze schaffen zu können.

„Die entrüstete Antwort des Volkes auf die „unerhörte Schiebung" mit der Geschäftsordnung", so sagt der Aufruf weiter, „müßte und werde sein, daß das Volk eine glatte Mehrheit der Deutschnationalen und Nationalsozialisten wähle. Dann beginne Säuberung und Wiederaufbau. Jede Stimmabgabe für die kleinen Splitter- und Mittelparteien gefährde die Erreichung des großen Zieles und schaffe Unklarheit und Entschlußlosigkeit."

Die Völkerbund-Kommission auf den Trümmern von Schapei



Die vom Völkerbund eingesetzte Kommission zur Klärung des chinesisch-japanischen Konfliktes bei der Besichtigung der zerstörten Chinesenstadt von Schanghai: Lord Lytton, der englische Vertreter (Hände in den Taschen), rechts hinter ihm Exzellenz von Schnee.

tung. Wir haben heute schon über drei Millionen Invalidenrentner, viele Hunderttausende andere Sozial- u. Kleinrentner, Kleinpensionäre usw. Dieser Kreis, der bei einem alternden Volk ständig wächst, muß meines Erachtens verstärkt auf dem Lande oder in dem Vorraum der Städte angesiedelt werden. An der Spitze dessen, was die Reichsregierung für die Arbeitsbeschaffung beabsichtigt, steht daher

die verstärkte Förderung der ländlichen Siedlung und die Fortsetzung der städtischen Vorraumsiedlung.

An dritter Stelle stehen die

Reparaturen für Altwohnungen.

Für die Durchführung dieser Aufgaben sind bereits Wege gefunden, die keinerlei Gefahr für die Währung darstellen. Auch auf dem Gebiete des Straßenbaues, der Meliorationen, des Wasserbaues und des Wasserregulierungswesens werden noch Finanzierungsmöglichkeiten beraten. Will man hiernach die wirtschaftlichen und finanziellen

Aufgaben des Jahres 1932 ihrer Wichtigkeit nach einordnen,

so ergibt sich folgende Reihenfolge:

1. Die Betriebe, die Aufträge haben, müssen unter allen Umständen mit Krediten zu einem erträglichen Zinsfuß versorgt werden;

2. die Etats der öffentlichen Hand müssen unbedingt ins Gleichgewicht gebracht werden, weil das

3. die Voraussetzung ist für die Erhaltung der Währung, an der im Jahre 1932 ebensowenig wie im Jahre 1931 gerüttelt werden darf.

4. Was dann noch ohne Gefährdung der Währung zur Bekämpfung der Wirtschaftsschrumpfung und zur Belebung der Wirtschaft geschehen kann, wird und muß geschehen.

Zum Schluß ging der Minister noch einmal auf die Frage der Arbeitsstreckung und auf die Lohnfrage ein. Er erklärte: Die bisherige abwartende Haltung der Regierung gegenüber der Frage der

Arbeitsstreckung

wird im Laufe des Jahres 1932 allerdings nicht beibehalten werden können. Diese Frage wird schon in nächster Zeit mit den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zu besprechen sein. Wenn sich dabei eine Einigung nicht erzielen läßt, so wird nichts anderes übrig bleiben, als eine

Verkürzung der Arbeitszeit auf dem Wege der Notverordnung.

Eine allgemeine Senkung der

Löhne,

wie man sie in breiten Arbeitnehmerkreisen befürchtet, kommt nach Meinung des Reichsarbeitsministeriums nicht in Frage. Allerdings sind in einzelnen Gewerben und in einzelnen Gegenden

noch Angleichungen notwendig.

(Hört, hört und große Unruhe). Denn im Januar 1927 war die Relation zwischen den Löhnen in den verschiedenen Gewerben sehr viel ungünstiger als im Dezember 1931. Von 1927 bis 1931 hat nämlich eine gewisse Angleichung der Löhne stattgefunden, und da die Notverordnung roh in diese Verhältnisse eingegriffen hat, haben wir heute ein größeres Durcheinander als im Dezember 1931. (Unruhe und Widerspruch.) Aber daraus, daß diese Angleichung wieder herbeigeführt werden soll, darf nicht geschlußfolgert werden, daß diese Angleichung als das allgemeine Signal für Lohnsenkungen anzusehen sei. Jedenfalls möchte ich zum Schluß noch einmal betonen: Was zur Linderung der Not der Erwerbslosen geschehen kann, das wird von Seiten der Reichsregierung bestimmt geschehen. (Rufe: Abwarten.)

In der Aussprache

erklärte **Bernhard** vom Baugewerksbund, Dr. Stegerwald reize direkt zur Lohnkürzung auf; er werde damit die Bauwirtschaft nicht in Gang bringen. Der freiwillige Arbeitsdienst störe schon heute den freien Arbeitsmarkt. Der Redner setzte sich dann für verstärkte Förderung des Kleinwohnungsbaues ein. Als eine weitere dringliche Aufgabe bezeichnete er den Straßenbau. **Schmidt** (Bergarbeiterverband) nannte den Bergbau das Fundament der gesamten Industrie. **Arndt-Dresden** demonstrierte die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung an dem Beispiel der sächsischen Industrienot.

Mit stürmischem Beifall begrüßt, ergriff dann

der preußische Ministerpräsident Braun

das Wort, um zu erklären, daß auch die preußische Regierung mit Sorge die Entwicklung der Wirtschaftslage verfolgt habe und auch nach Maßgabe der vorhandenen Mittel versucht habe, der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Volkswirtschaftlich wäre es richtig, manchen Betrieb zu verschrotten, aber sozialpolitisch müsse man sich fragen, ob man wieder einmal 1000 Arbeiter freisetzen solle. Bei der Größe der Not müsse jetzt mit öffentlichen Mitteln eingegriffen werden. Leider bestehe aber ein

Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Staatsfinanzen.

In dem Maße, wie die Wirtschaftskrise sich verschärfe, gingen auch die Einnahmen der öffentlichen Hand zurück, so daß auch die öffentlichen Arbeiten eingeschränkt werden müssen. Wohl gebe es notwendige Arbeiten und auf der anderen Seite arbeitswillige Arbeitslose. Wie aber könne man die Mittel beschaffen, um beide zusammenzubringen? Alle noch vorhandenen Mittel müßten also zur Ankurbelung der öffentlichen Wirtschaft aufgewendet werden, die eine Ankurbelung der Privatwirtschaft zur Folge haben werde. Außerdem aber sei eine

Anleiheverständigung mit dem Auslande

notwendig. Auf eine Reparationslösung brauche man damit nicht zu warten,

das Reparationsproblem sei bereits gelöst, und zwar dadurch, daß Deutschland einfach nicht zahlen könne.

(Lebhafte Zustimmung.) Mit dem Schlagwort „Wir müssen uns wieder hochhungern" sei nichts erreicht. Bei dem „Hungern" denke jeder immer nur an den anderen (Heiterkeit und Zustimmung). Durch Lohndrückerei werde man auch nicht leistungsfähig, sondern ruiniere nur den Binnenmarkt. Deshalb müsse, sobald die innerpolitischen Entscheidungen gefallen seien, ohne Rücksicht auf die Außenpolitik

die Arbeitslosenfrage zunächst durch die Kürzung der Arbeitszeit angegriffen

werden. Der Redner betonte, daß er in dieser Forderung noch über die der Gewerkschaften hinausgehe und eine noch radikalere Kürzung als die auf die 40-Stunden-Woche verlange. (Lebhaftes Sehr richtig!) Darin sehe er die einzige Möglichkeit, auch die unselige politische Verhetzung und politische Krisenzeit zu beenden. (Stürmischer Beifall.)

Der Aschenregen

Die Vulkantätigkeit in den Anden

Aus Buenos Aires, 13. April, wird gemeldet: Der Aschenregen über der Stadt hat aufgehört, jedoch herrscht dichter Nebel. In Mendoza ist die Temperatur ungewöhnlich niedrig. Aus Malargue verlautet, daß die Luft stark mit Schwefeldämpfen erfüllt ist. Rötliche Wolken bedecken den Himmel.

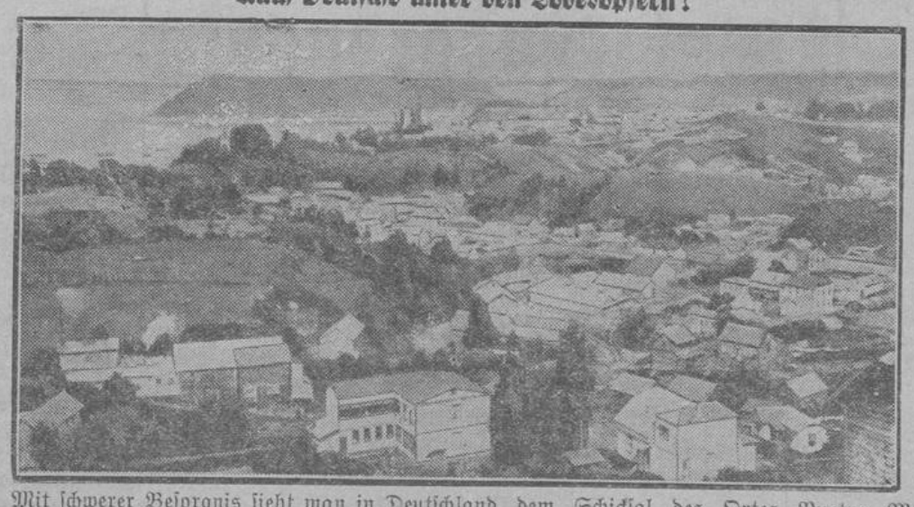
Professor Marrero in Buenos Aires sagte, die Asche, die seit 36 Stunden zu Boden falle, setze sich hauptsächlich aus unlöslichen Kalikieselsalzen zusammen, die für die Vegetation zwar unschädlich seien, die aber die Schleimhäute reizten. Wenn der Aschenregen andauere und die Asche auf die Weiden zu liegen komme, dann würde das Vieh kein Frischfutter mehr zu sich nehmen.

*

Wieder normaler Zugverkehr im argentinischen Katastrophengebiet

Wie die Agentur Havas aus Buenos Aires meldet, ist nach Aufhören des Aschenregens in Argentinien der Zugverkehr wieder in der normalen Weise aufgenommen worden. Die Hilfsexpedition, die die Regierung in besonders bedrohte Gebiete entsenden wollte, sind nunmehr überflüssig geworden. Wissenschaftliche Untersuchungen sollen ergeben haben, daß die niedergegangene Asche zur Herstellung von Zement und für verschiedene industrielle Zwecke verwendbar sei.

Auch Deutsche unter den Todesopfern?



Mit schwerer Besorgnis sieht man in Deutschland dem Schicksal des Ortes Puetro Monti entgegen, der in dem von dem Unglück am schwersten heimgesuchten Gebiet liegt. Etwa 80 Prozent der Einwohner sind Deutsche, die durch diese Katastrophe in direkter Lebensgefahr schweben.

Auf Vorschlag des Bundesvorstandes sandte der Kongreß ein

Telegramm an die in Genf stattfindende Internationale Arbeitskonferenz.

In dem Telegramm wird schnellstens eine internationale Konvention mit Maßnahmen gegen die Arbeitslosennot und insbesondere die Einführung der 40-Stunden-Woche verlangt.

Der Vorsitzende verlas dann ein inzwischen eingegangenes

Schreiben des Reichskanzlers Dr. Brüning,

in dem es heißt:

„Zu meinem größten Bedauern bin ich in letzter Stunde genötigt, meine Zusage, auf der heutigen Tagung Ihres Kongresses persönlich zu erscheinen, rückgängig zu machen. Dringendste wichtige Geschäfte zwingen mich hierzu. Ich bedauere es aber auf das lebhafteste, da das Programm Ihrer Tagung, insbesondere die Frage der Arbeitsbeschaffung, mein größtes Interesse erregt, die Auffassung der Regierung besonders zu diesem Programmpunkt nicht persönlich darlegen zu können. Der Reichsarbeitsminister Stegerwald hat meine und der Reichsregierung Vertretung übernommen. Meine besten Wünsche für den Verlauf Ihres Kongresses begleiten die Tagung. Mögen ihr reiche Erfolge für die Arbeitnehmerschaft beschieden sein." (Unruhe.)

Der Kongreß nahm einstimmig eine längere

Entschließung:

zur Arbeitsbeschaffung an, in der die Forderungen, die Eggert in seinem Referat begründet hatte, noch einmal zusammengefaßt werden. Im zweiten Teil der Entschließung heißt es dann weiter:

Unbeschadet aller Vordringlichkeit der Arbeitsbeschaffung erklärt der Kongreß es als eine gleichfalls unerläßliche Aufgabe der Reichsregierung, aus den katastrophalen Erscheinungen und Vorgängen auf dem Gebiete der Wirtschaft die Folgerungen zu ziehen, die Volk und Staat in Zukunft vor gleichen Erschütterungen sicherstellen. Die Wirtschaftsführung des privatkapitalistischen Systems hat nach den Erfahrungen der letzten Zeit das Vertrauen weitester Volkskreise verloren. Der Einfluß des Staates, seine Aufsicht und seine Mitwirkung in der Wirtschaft müssen beschleunigt ausgebaut und verstärkt werden. Der Kongreß beauftragt den Bundesvorstand, die Forderungen der Gewerkschaften für den notwendigen Umbau der Wirtschaft erneut der Regierung vorzulegen und sie mit stärkstem Nachdruck zu vertreten.

Qualitative Abrüstung

Im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz wandte sich

Außenminister Grandi

gegen die Ausführungen Tardieus und erklärte,

Italien fordere die gleichzeitige und vollständige Abschaffung aller Waffen, die für die Angriffsfähigkeit eines Staates entscheidend

seien. Italien fordere progressive Abschaffung der schweren Artillerie, angefangen mit den großen Kalibern, ferner Abschaffung der Tanks. Jeder Staat müsse vom Beginn des Inkrafttretens der Abrüstungskonvention an

jährlich einen bestimmten Prozentsatz der Gesamttonnage seiner Linienschiffe, Flugzeugträger und U-Boote zerstören.

Weiter verlangte Grandi progressive Abschaffung der Bombengeschwader und

sofortige Zerstörung aller Waffen, die dem Gaskrieg und dem bakteriologischen Kriege dienen.

Grandi betonte mit Nachdruck, daß diese qualitative Abrüstung nur ein System sei, das durch andere Maßnahmen ergänzt werden müsse. Er erklärte ausdrücklich, das Ziel der Abrüstungskonferenz sei die Herabsetzung und nicht die Begrenzung der Rüstungen.

Grandi wies weiter auf die Erfahrungen des Weltkrieges hin, die dazu geführt hätten, im Artikel 5 des Versailler Vertrages die Abschaffung der schweren Angriffswaffen ohne Unterschied für die unterlegenen Staaten anzuordnen. Diese Bestimmungen der Friedensverträge habe Italien im Auge, wenn es jetzt die allgemeine Ausdehnung des Verbotes fordere. Wir haben, erklärte Grandi, mit unserem Vorschlag der Tatsache Rechnung getragen, daß praktisch schon ein Abkommen existiert, das genau die Waffen bezeichnet, die besonderen Angriffscharakter haben. Grandi wandte sich wiederholt

gegen die Argumente Tardieus

und erregte die besondere Aufmerksamkeit der Versammlung, als er darauf hinwies, daß die französische Regierung selbst in ihrem Memorandum vom 5. Februar die Rüstungsgattungen angegeben habe, die hierfür in Frage kommen. Grandi äußerte sich auch zu der von Frankreich immer wieder angezogenen Theorie von der industriellen Kriegsbereitschaft. Wenn man einen Staat seiner militärischen Offensivrüstung beraube, so nehme man diesem Staat, selbst wenn er gegenüber seinen Nachbarn über ein größeres oder geringeres „Potentiel de Guerre" verfüge, die entscheidende Basis für einen Angriff.

In außerordentlich eindrucksvoller Weise wies Grandi weiter den Einwand Tardieus zurück, daß das Verbot der Herstellung solcher Waffen durch geheime Fabrikation leicht umgangen werden könne. Er faßte seine Ausführungen dahin zusammen, daß die Abschaffung der Angriffswaffen die Verteidigungsfähigkeit der Staaten und ihre Sicherheit verstärkt, den Angriff erschwert, günstigere Bedingungen für die Wirksamkeit des Völkerbundspaktes und des Kelloggpaktes schafft und bessere Bedingungen herstellt, um zu einer wirksamen Herabsetzung der Rüstungen auf das niedrigste Niveau zu kommen.

Die Rede des italienischen Vertreters wurde von der Versammlung mit außergewöhnlich starkem Beifall aufgenommen.

Die weitere Debatte

Nach Grandi sprachen die Vertreter der Türkei und Persiens, die eine Internationalisierung der staatlichen und privaten Waffen- und Munitionsherstellung forderten. Der Vertreter Brasiliens begrüßte den amerikanischen Vorschlag, während der Vertreter Uruguays sich grundsätzlich für die von Frankreich vorgeschlagene internationale Armee aussprach. Zu dem gleichen Ergebnis kam der jugoslawische Ministerpräsident, der erklärte, daß die Abschaffung der schweren Artillerie und anderer Waffen eine einseitige Begünstigung der Staaten mit Schwerindustrie bedeuten würde, und daß es infolgedessen richtiger wäre, diese Waffen, insbesondere Tanks und schwere Artillerie, dem Völkerbund zu unterstellen.

Starker Eindruck der Rede Grandis

Die Rede Grandis hat in allen Konferenzkreisen starken Eindruck hinterlassen. Besonders stark scheint die Wirkung auf Tardieu gewesen zu sein, der sofort nach der Rede unter Hinzuziehung der Sachverständigen seiner Delegation eine Besprechung mit den französischen Pressevertretern veranstaltete. Die Rede wird bei den Delegationen, die sich für einen positiven Erfolg der Abrüstungskonferenz einsetzen, warm begrüßt. Das von Deutschland immer wieder geforderte Prinzip der Sicherheit durch Abrüstung hat in diesem Programm der italienischen Regierung realen Ausdruck gefunden. Von der Abrüstung würde, wenn die italienischen Vorschläge angenommen werden, ein umfassendes System der wichtigsten Faktoren auf dem Gebiete der Rüstungen betroffen. Zum ersten Male werden hier von einem Siegerstaat konkrete Vorschläge über die Abschaffung der schwersten Angriffswaffen durch Zerstörung der Waffen und des Materials gemäß dem Vorbild der Friedensverträge gemacht. Sehr wirkungsvoll waren die Ausführungen Grandis über das sogenannte Potentiel de guerre, das nach italienischer Auf-

Koche besser!
Koche billiger!
verlange gratis das
Sanella Kochbuch



Sanella MARGARINE

VON DER MARGARINE-VERKAUFS-UNION, ABTEILUNG KOCHBUCH, BERLIN C 2, BURGSTR. 24

fassung für die Berechnung der Offensivkraft eines Staates nicht entscheidend in die Wagschale fällt. Der wiederholte Hinweis auf die Friedensverträge als Vorbild für die Durchführung einer allgemeinen Abrüstung war sehr eindrucksvoll.

Acht Jahre Zuchthaus im Frankfurter Totschlagsprozeß

Die Uhr — das Verhängnis des Angeklagten

Das Frankfurter Schwurgericht verurteilte den Schlosser Stegmann wegen Totschlags an der Prostituierten Grevenig zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Er nahm das Urteil völlig ruhig auf.

Der Staatsanwalt hatte 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust beantragt. Gegen Stegmann spreche die Uhr, von der auf Grund dreier Zeugenaussagen feststehe, daß sie Eigentum der Grevenig war. Ueber den Ort, den Tag und den Grund des Erwerbs der Uhr habe der Angeklagte dauernd wechselnde Angaben gemacht. Wäre er auf richtige Weise in den Besitz der Uhr gelangt, so hätte er dies angegeben; wenn jemand aber nie wisse, wo die Uhr herkomme und falsche Angaben mache, so müsse er schon einen Grund dazu haben. Daß er sie am Mordtag nicht gekauft haben könne, gehe aus der Aussage der Vermieterin und einer Dirne hervor. Der Angeklagte behaupte, sie von einem Spinner erhalten zu haben. Dieser Mann sei nicht ermittelt. Der Schluß sei zwingend, daß, wer die Uhr hatte, auch die Grevenig getötet habe.

Das Grubenunglück auf Zeche „Matthias Stinnes"

Auch der vierte Verschüttete geborgen

Von bergbaulicher Seite wird zu dem Grubenunglück auf der Zeche „Matthias Stinnes" in Gladbeck noch folgendes mitgeteilt:

Auf Zeche „Matthias Stinnes 3/4" verunglückten zu Beginn der Mittagsschicht vom 11. April durch Verfallen eines größeren Bruches in der Nähe einer Störung in einem Strebpfeiler des Flötzes 12 der nordwestlichen Bauabteilung der Abteilungssteiger Ewald Grube und die Bergleute Howorka, Kownatzki und Lenkhof tödlich. Der Hauer Scheffler wurde leicht verletzt. Grube, Howorka und Kownatzki konnten bis zum Abend, Lenkhof zu Beginn der Dienstag-Frühschicht geborgen werden. Die Untersuchung wurde durch den ersten Bergrat Koepe unverzüglich eingeleitet.

Westdeutsches

Martha Kaspars Kopf gefunden

Der Paderborner Mädchenmord

Der Kopf der ermordeten Martha Kaspar ist jetzt von der Polizei in Paderborn gelegentlich eines Ortstermins unter den Dielen auf dem Heuboden der Meyerschen Besitzung gefunden worden. Der Kopf war von Ratten bereits angefressen worden. Wie bereits berichtet, hatte Kurt Meyer die Leiche der Kaspar zerstückelt und die Leichenteile, um jedem Verdacht auszuweichen, an mehreren Stellen der Stadt und der Umgebung verstreut. Die meisten Leichenteile sind jetzt gefunden worden. Auch den Kopf wollte Kurt Meyer in gleicher Weise zerstückelt haben. Wo er ihn untergebracht hatte, konnte er sich „nicht mehr erinnern". Die Auffindung des Kopfes ist für die restlose Aufklärung der grauenvollen Tat von großer Bedeutung. Der Kopf soll Schlagstellen aufweisen, die entstanden sein müssen, als das Mädchen noch lebte. Wenn die weitere genaue Untersuchung diesen Tatbestand bestätigt, dann kann auch die Darstellung des Kurt Meyer über die Ursache des Todes der Martha Kaspar zurückgewiesen werden. Meyer behauptete bisher, das Mädchen nicht ermordet, sondern dessen Tod lediglich bei Vornahme eines verbotenen Eingriffs verschuldet zu haben.

Rückgang der Forstarbeiten in der Eifel

Durch die seitens der Gemeinden und die Staatlichen Forstverwaltungen in der Eifel in den letzten Jahren während der Wintermonate vorgenommenen Forstarbeiten, insbesondere durch Holzarbeiten und Wegearbeiten, wurde der Eifeler landwirtschaftlichen Bevölkerung, die ihren Lebensunterhalt durch den geringen Ertrag der Scholle kaum bestreiten kann, ein ansehnlicher Nebenverdienst geboten. Nun waren die Forstverwaltungen jedoch im vergangenen Winter infolge der Notzeit leider gezwungen, den Wirtschaftsplan auf die unbedingt notwendigen Forstarbeiten zu beschränken. Da für das Holz, trotz der außerordentlich geringen Preise, kaum Absatz vorhanden war, konnten keine nennenswerten Holzeinschläge vorgenommen werden. Der Ausfall des Verdienstes in der Forstwirtschaft trifft die Eifelbevölkerung um so schwerer, als keine anderweitige Nebenverdienstmöglichkeit vorhanden ist.

Ein Bauerngehöft eingeäschert

Wassermangel behindert Löscharbeiten — 50 000 Reichsmark Brandschaden

Das Bauerngehöft des Landwirts Joseph Vogelsang in Fürstenau bei Carlshafen wurde durch einen plötzlich ausgebrochenen Brand vollkommen eingeäschert. Der Feuerwehr war es unmöglich, den Flammen wirkungsvoll entgegenzutreten, da es an Wasser mangelte. Außer den Gebäuden fielen die gesamten Lebensmittel- und Futtervorräte, die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte und das ganze Mobiliar dem Feuer zum Opfer. Auch acht Schafe und ein Pferd kamen in den Flammen um. Mit Mühe gelang es, den übrigen Viehbestand zu retten. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, beläuft sich auf 50 000 RM. Die Brandursache ist unbekannt.

„Kronprinz" A.-G. für Metallindustrie Ohligs

Wie WTB.-Handelsdienst erfährt, sind die Abschlußarbeiten bei der „Kronprinz" A.-G. für Metallindustrie, Ohligs, noch im Gange. Ein endgültiges Ergebnis ist erst für Mitte Mai zu erwarten. Der Abschluß müsse diesmal naturgemäß besonders sorgfältig aufgestellt werden; wahrscheinlich werde er einen Verlust aufweisen, der aber je nach der Höhe der Abschreibungen usw. unter Umständen nur gering sein dürfte.

VfB. Aachen dritter westdeutscher Vertreter

Polizei Bielefeld mit Glück 6:7 geschlagen

Im Aachener Waldstadion konnte am Mittwoch endlich der dritte westdeutsche Vertreter für die Handball-Endspiele der DSB. ermittelt werden. Nach Hagen 05 und Kupferhütte Duisburg qualifiziert sich der VfB. Aachen mit einem recht glückhaften 7:6 (3:4)-Sieg über den Polizei-SV. Bielefeld. Die Leistungen beider Mannschaften waren durchaus gleichwertig.

Böcke verläßt Schalke 04

Der Läufer Böcke vom FC. Schalke 04 hat seinen Klub verlassen. Man erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß Böcke sich nach Sonnborn gewendet hat und dort dem SC. Sonnborn beigetreten ist.

Prof. Dr. Pagenstecher gestorben. Aus Wiesbaden wird gemeldet: Prof. Dr. Hermann Pagenstecher, Facharzt auf dem Gebiete der Augenheilkunde, ist im 88. Lebensjahre gestorben. Professor Pagenstecher genoß internationalen Ruf.

Wochenbericht über den Lebensmittelmarkt im niederrh.-westf. Industriegebiet

Butter

Die Butterpreise mußten in der letzten Woche erneut etwas nachgeben. Auf Grund der ermäßigten Preislage konnte hier und da eine leichte Belebung festgestellt werden. Da die Produktion leicht rückgängige Tendenz zeigte, war das Abstoßen der noch immer vorhandenen Ueberstände nicht ganz so schwierig wie in der Vorwoche. Ausländische Ware hatte wegen der höheren Preislage keinen Markt. Man neigt in der Hoffnung auf eine Belebung des Absatzes zu der Annahme, daß sich die Butterpreise in etwa halten bzw. nur noch unwesentlich abgleiten werden.

Käse

Der Preisrückgang für Gouda setzte sich in Holland weiterhin fort. Der Markt lag bei sehr reichlichem Angebot flau. Das Geschäft nach Deutschland bewegte sich infolge der beschränkten Devisenzuteilung nur in kleinen Grenzen. Die Preise für Emmentaler waren bei besserer Nachfrage nach den billigen Qualitäten fest. Bei Limburger setzte sich allerdings die leicht nachgebende Preistendenz trotz der unverändert gebliebenen Notierung fort. Das geringe Angebot von Tilsiter konnte zu festen Preisen gut untergebracht werden. Quarkkäse hatte ein unbefriedigendes Geschäft, während Speisequark etwas besseren Absatz fand.

Eier

Auch in der vergangenen Woche hat sich der Preisrückgang auf dem Eiermarkt noch fortgesetzt. Das Geschäft verlief zunächst sehr ruhig, belebte sich allerdings zum Schluß auf Grund der äußerst billigen Preislage. Das Absinken der Preise wurde damit vorläufig zum Stillstand gebracht. Man glaubt, daß die Preise sich vorerst in etwa behaupten dürften, zumal in der nächsten Zeit mit einer stärkeren Kühlhauslagerung gerechnet werden darf. Das Angebot von Holland und Belgien drückte nach wie vor stark auf den Markt.



Heute Morgen verschied plötzlich und unerwartet mein Sohn, unser Bruder, Schwager und Neffe

Max Hausmann

im Alter von 43 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Irlen und Kellinghusen (Holstein), den 12. April 1932.

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 15. April, nachmittags 3.45 Uhr, vom Sterbehause in Irlen aus.

Bekanntmachung

Die Auszahlung der Unterstützungen an die Wohlfahrtserwerbslosen am Freitag jeder Woche erfolgt in Zukunft für die Buchstaben

A — F vormittags von 8 bis 9 Uhr
G — K vormittags von 9 bis 10 Uhr
L — R vormittags von 10 bis 11 Uhr
S — Z vormittags von 11 bis 12 Uhr

Die genannten Stunden sind genau inne zu halten und wird außer dieser Zeit nicht gezahlt.

Burscheid, den 13. April 1932.

Der Bürgermeister: Rohde.

1 Schaufensterkasten 1 Ladentheke und 1 Regal
gebraucht, aber guterhalten, billig zu verkaufen.
Bergische Kerzen- und Wachswaren-Fabrik Burscheid-Ölmühle.

Besten
Stalldünger
hat abzugeben
Peter Roth
Burscheid, Büchelerstraße 3.

Bilanz per 31. Dezember 1931

AKTIVA		PASSIVA	
Kasse-Konto	3825.28	259 Geschäftsanteile der Genossen	25900.—
Debitoren beim Postscheckamt	305.35	Kreditoren in laufender Rechnung	33150.19
Debitoren bei der Gen.-Bank	10535.92	Spareinlagen	145608.54
Debitoren in laufender Rechnung	181476.08	Reserve-Fonds	17547.44
Debitoren bei der Sparkasse	1168.96	Verschiedene Konten	1020.—
Wechsel-Konto	17968.85	Wechselzinsen für 1932	196.70
10 Geschäftsanteile der Gen.-Bank	10000.—	Gewinn	3277.57
Inventar 1000.—			
Abschreibung 100.—	900.—		
Wertpapiere	520.—		
	226700.44		226700.44

Mitgliederzugang im Geschäftsjahr 3, Abgang 4. — Die Geschäftsguthaben haben sich im Geschäftsjahr um RM 600.— verringert. — Im gleichen Zeitraum haben sich die Haftsummen um RM 3000.— verringert.

Am Schlusse des Jahres haben sämtliche Genossen für RM 129500.— Haftsumme aufzukommen.

Burscheid, den 4. April 1932.

Burscheider Bankverein e. G. m. b. H.
Busch. Erdt.

Volksrecht-Partei Sparerbund
(Ortsgruppe Burscheid.)
2 öffentliche
Wahlkundgebungen
finden statt über das Thema:
Verfassung, Eigentum, Währung und Recht
Es sprechen
Landtagsabgeordneter Major a. D. Pohl
am Sonntag, den 17. April, nachmittags 5.30 Uhr, im Gasthof zur alten Post (Urbahn)
in Burscheid
Kreistagsabgeordneter Halbach
am Samstag, den 16. April, abends 7 Uhr, im Gasthaus Unshelm
in Witzhelden
Schütze dein Heim! Kämpfe um dein Eigentum! Schütze deine Spargroschen! Herein in die Front der Schaffer u. Sparer!
Der Vorstand.

Tüchtige Vertreter
für Mobiliar-Zwecksparkasse gegen höchste Bezüge gesucht.
Bausparkassen-Vertreter bevorzugt.
Verbands-Syndikus Dir. Engler
Hamburg, Neuerwall 71.

Zur
Frühjahrs-düngung
empfehle
Superphosphat
18%
Ammoniak-Superphosphat
9 × 9
Ammoniak-Superphosphat Ka.
8 × 8 × 8
Schw. Ammoniak
Nitrophoska
Kalkstickstoff
Ferner habe am Lager
Saat- und Speisekartoffeln sowie Erbsenreiser.
Bohnenstangen
treffen diese Woche ein und nehme Bestellungen schon entgegen.
Wilhelm Haas
Burscheid, Fernspr. 595.

Schöne 2 Zimm.-Wohnung
(Parterre) in Hilgen sofort zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kasino Blasberg
Donnerstag, 14. April, abends 8 30 Uhr,
Versammlung
Tagesordnung:
1. Zahlung der Bezüge.
2. Bestellung von Briketts für Mai—Juni.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ländlicher Reiterverein
(Ortsgr. Burscheid-Paffenlöh)
Freitag, den 15. April, abends 8 Uhr,
Versammlung
im Vereinslokal.
Vollzähliges Erscheinen erwartet:
Der Vorstand.

Folgende Sachen sind preiswert abzugeben:
2 Kleiderschränke
2 vollständige Betten
1 Wäschemangel (Miele)
1 Kaminofen
1 Häckselmaschine Handbetr.
1 Sackkarre, 1 Hundehütte
1,3 **Zuchtgänse** (am legen)
30 junge Hühner.
Irlermühle bei Burscheid
Telefon 534.

Empfehle zur Saat alle
Feld- und Garten-Sämereien
in bekannter Güte.
Arnold Arntz
Höhestraße 33
Altestes Samengeschäft am Platze.

Vieh
wird gegen Weidelohn aufgetrieben.
Wilhelm Maibüchen
Lambertsmühle, Tel. 515

Ein zweischläfiges, kompl.
Bett
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 87 2. Blatt Donnerstag, 14. April 1932

Die Heimkehrenden

Alle blütenüberschüttete Pracht des Sommers, Fruchtfülle und der Ernte Ueberschwang können uns nicht den Zauber des Frühlings ersetzen. Nun in seinen Siegestagen geht es wie weicher Harfenton durch die Lüfte, flattert es wie Mädchenlachen einher, zieht ein so feines und doch wieder kraftvoll-herbes Duften durch die Welt, durch unsere Welt, die bergischen Höhen und Täler, Wiesen und Wälder. Jungbrunnen rauschen an allen Ecken und Enden und die Herzen greifen mit unsichtbaren Händen hinüber und herüber. In unserem Frühling feiert die deutsche Volksseele ihre höchsten Feiertage —!

Ist es nicht überall so in deutschen Landen? Diese Erfüllung der weltweiten Sehnsucht eines Volkes —? Was ist es —? Sind es nicht unsere Singvögel, die Gewißheit, daß sie wieder da sind, sie, die auf sonnenverbrannten Schwingen den jungen Lenz unter kobalt-blauem Himmel weg, über Gletscher, Schneegefilde, sturmdurchwühlte Ebenen und kahle Aecker hineingetragen in ein sehnsuchtsvolles Vaterland —? Langsam mehrt sich die Zahl dieser Heimkehrenden. Was nicht Sturm und Wetter auf der Reise über das blaue südliche Meer verschlang, was nicht in dem Magen italienischer Vogelmörder ein Ende fand, das sucht nun daheim in Busch und Wald, Feld und Garten den stillgeheimen Platz, Hochzeitsfreuden vorzubereiten. Das ist ein Huschen und Wispern, Tuscheln und Anvertrauen. Und ab und zu dazwischen ein jubelndes Aufschmettern und Tirilieren in die blaue, sonnige Luft hinein. So lustig pfeifend und singend geht man heute längst nicht mehr an den Aufbau unserer Wohnstätten. Zuweilen wird gerastet in der Arbeit. Dann werden die Kehlen geprüft, die Instrumente zu der großen Sinfonie gestimmt, die in herzaufrührenden Tönen und schmelzenden Weisen das große Werde der harrenden Menschheit verkünden soll. Und mit ihnen wandert unter den Bäumen der Frühling hin. Er bläst die Schalmei, er rüttelt an den Stämmen, daß der Saft feuriger noch steige, er singt vom ewigen Wandern aller Dinge sein Lied, die Geschlecht auf Geschlecht vernahm und die noch immer wieder wie vom Augenblicke geboren in Menschenherzen aufklingen, als sei das Paradies zur Erde niedergestiegen. So wonnig und weh durchzittert es das arme Menschenherz und lehrt vergessen, lehrt erhoffen.

Der Verkehrs- und Verschönerungsverein gab Rechenschaft

Alljährlich mit dem Einzug des Frühlings, wenn die Natur zu neuem Leben erwacht und die lachende Sonne die Menschen wieder hinaus ins Freie lockt, ruft der hiesige Verkehrs- und Verschönerungs-Verein seine Mitglieder zur Jahres-Hauptversammlung zusammen. So auch am gestrigen Abend in das Lokal Urbahn, und ist es nur recht bedauerlich, daß nicht noch mehr Teilnehmer zugegen waren, die diesen gemütlichen und anregenden Abend miterlebten, und durch ihre Anwesenheit bewiesen, daß sie gewillt sind, die höchst anerkennenswerten Bestrebungen dieses Vereins im Dienste unserer Heimat zu unterstützen.

Der Vorsitzende, Herr Dir. Niehoff, eröffnete die Versammlung und hieß die Erschienenen herzlich willkommen, ganz besonders den Heimatschriftsteller Herrn Otto Drexler aus Ohligs. In seinem Jahresbericht wies er darauf hin, daß das vergangene Vereinsjahr unter dem Druck der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse gestanden habe. Der Vorstand habe jedoch die Lage frühzeitig erkannt und den Haushaltsplan danach eingerichtet. Erfreulicherweise hätten verschiedene treue Gönner den Verein finanziell unterstützt, wofür er auch an dieser Stelle herzlich danke, da er sonst kaum in der Lage gewesen sei, etwas zu unternehmen, da auch der städtische Zuschuß von 500 RM ausgeblieben sei. Man habe sich so nach der Decke strecken und leider verschiedene Wünsche und Anregungen zurückstellen müssen. So habe man vor allem die Reklameanzeigen in auswärtigen Zeitungen beschränkt und die knappen Mittel, die dem Verein zur Verfügung standen, in der Gemeinde gelassen. Man habe 12 neue Ruhebänke aufgestellt und auch noch 12 Stück zur Verfügung, die an schönen Plätzen innerhalb unserer Gemeinde zur Aufstellung gelangen sollen. Gerade die Aufstellung von Bänken sehe der Verein als eine seiner wichtigsten Aufgaben an. In der heutigen Zeit könne man keine größeren Reisen mehr unternehmen, und da sei ein Spaziergang in unsere Wälder, in unsere Berge und Täler ein besonderer Genuß, wenn man hier und da sich auf einer solchen Bank ausruhen könne. Leider komme es aber immer wieder vor, daß derartige Bänke, die der Allgemeinheit dienen sollten, von rohen Menschen zerstört würden, und er richte deshalb nochmals die Bitte an alle Bürger, diese unter ihre Obhut zu nehmen und jeden, der sich an solchen Sachen vergreife, zur Anzeige zu bringen. Zu den Verkehrsangelegenheiten übergehend, bemerkte Herr Niehoff, daß wohl allen der Kampf um die beiden letzten Züge aus der Heimatzeitung bekannt sei. Es habe wirklich große Mühe gekostet, die Reichsbahn dazu zu bringen, diese Züge in den Sommerfahrplan wieder einzustellen. Da auch die Omnibusse der Rhein-Wupper AG wunschgemäß verkehrten, brauchten wir uns heute über die Verkehrsverhältnisse nicht mehr zu beklagen. Eine schwierige Aufgabe für den Verein sei in jedem Jahre die Blumenschmuck-Prämiierung. So erfreulich die Feststellung sei, daß der Blumenschmuck der Häuser in jedem Jahre zunehme, so werde es doch immer unangenehmer, alle gebührend zu berücksichtigen. Im vergangenen Jahre hätten über 250 Bewerbungen vorgelegen, und es sei doch ein Ding der Unmöglichkeit, allen diesen große Preise zu geben. Nichtsdestoweniger richte der Verkehrs- und Verschönerungs-Verein aber auch weiterhin die dringende Bitte an die Bürgerschaft, durch reichlichen und schönen Blumenschmuck unserem Städtchen einen freundlichen und anheimelnden Charakter zu geben. Trotz den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen sei die Mitgliederzahl doch noch gewachsen, was ein Zeichen dafür sei, daß man in der hiesigen Bürgerschaft die Arbeit desselben anerkenne und unterstütze. Leider ständen aber immer noch viele abseits und diesen rufe er zu: Tretet alle dem Verkehrs- und Verschönerungs-Verein bei, denn dann kann er ganze Arbeit leisten. Ein jeder werde doch wohl jährlich eine Mark für seine Heimat übrig haben.

Anschließend erstattete Herr Hauptlehrer Kretzen den Kassenbericht. Er führte dabei u. a. aus, daß die ungünstige wirtschaftliche Lage auch auf die Kasseneinnahmen abgefärbt habe. Während im vergangenen Jahre noch 1800 RM eingegangen seien, so heute nur noch 892,15 RM. Die Ausgaben hätten sich auf 616,32 RM belaufen, so daß immerhin noch ein Bestand von 275,83 RM vorhanden sei, da der Vorstand außerordentlich sparsam gewirtschaftet habe. Für Verkehrsreklame in auswärtigen Zeitungen habe man 211,35 RM ausgegeben, für die Beschaffung und Aufstellung von Ruhebänken 231,55 RM, für Ausbesserungen an dem Wege zur Gerstenmühle 25 RM, für die Blumenschmuckprämiierung, die in der Hauptsache in dankenswerter Weise von den hiesigen Gärtnern getragen worden sei, 43 RM. An Beiträgen seien 373 RM eingegangen, darunter von Burscheid 253,50 RM, von Hilgen 20 RM, von Dierath 62 RM, von Dürscheid 37,50 RM. Die Mitgliederzahl sei von 268 im Vorjahre auf 283 gestiegen, davon wohnten in Burscheid 172, in Hilgen 14, in Dierath 60, in Dürscheid 37.

Herr W. Seidel, einer der Kassenprüfer, bemerkte, daß die Kassenführung in jeder Weise korrekt und richtig sei und bat um Entlastung des Kassierers.

Da weitere Wortmeldungen nicht vorlagen, wurde dem Kassierer und dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt.

Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder. Statutgemäß schieden in diesem Jahre aus der 2. Vorsitzende Herr Ferdinand Erdt, der 2. Schriftführer Herr Kuno Peters-Hilgen und der 2. Kassierer Herr Otto Heyder-Hilgen. Aus der Versammlung heraus wurde Wiederwahl vorgeschlagen, die dann auch einstimmig erfolgte. Die Herren nahmen die Wahl an.

Der weitere Punkt, Festsetzung des Mitgliedbeitrages, brachte ein kurze Aussprache, da der Vorsitzende die Ansicht der Versammlung über eine etwaige Herabsetzung des Beitrages hören wollte. Man war der Meinung, den Beitrag in der Höhe von einer Mark jährlich zu belassen, da dieser nicht zu hoch sei und der Verein doch einige Mittel haben müsse, um überhaupt arbeiten zu können. Herr Otto Heyder-Hilgen trat dafür ein, daß die Fremdenwerbung in jeder Weise beibehalten werden müsse und daß die Heranziehung des Fremdenverkehrs eine der Hauptaufgaben des Vereins sei. Der Vorsitzende betonte, daß die Anzeigenreklame in den auswärtigen Zeitungen viel Geld koste und daß man sich danach richten müsse, wie der Kassenbestand sei. Es würde ihn sehr freuen, wenn durch weiteren Beitritt neuer Mitglieder der Verein in die Lage versetzt werde, ganze Arbeit auch in dieser Hinsicht zu leisten. Auch die Herren Conrads-Dürscheid und Dr. Koll-Dierath traten für Beibehaltung des jetzigen Beitrages ein. Letzterer machte noch die Mitteilung, daß die Reichsbahn demnächst mit den Sonntagskarten eine Wanderkarte herausgebe, auf der für die hiesige Gemeinde drei Wanderwege bezeichnet wären. Es wurde dann einstimmig beschlossen, den Jahresbeitrag von einer Mark beizubehalten.

Unter Punkt „Verschiedenes" kamen noch eine Reihe von Anregungen und Wünschen zur Sprache. So trat man u. a. dafür ein, mehr Wegweiser aufzustellen, da dies für die Fremden sehr vorteilhaft sei.

Damit war die eigentliche Tagesordnung erschöpft. Um den Mitgliedern aber noch etwas besonders zu bieten, hatte der Vorstand den Heimatschriftsteller Herrn Otto Drexler aus Ohligs zu einem Vortrag über die Bergische Mundart verpflichtet und damit, wie uns wohl alle Anwesende bestätigen werden, einen recht guten Griff getan. Herr Drexler verstand es trefflich, seinen aufmerksamen Zuhörern einige vergnügte Stunden zu bereiten, die gerade jetzt in dieser ernsten und aufgeregten Zeit doppelt willkommen waren. Nachdem der Vortragende sich vorerst in interessanten und belehrenden Ausführungen über die Bergische Mundarten verbreitet hatte, brachte er eine Reihe von Sprichwörtern und selbst verfaßten heiteren Geschich- und „Verzällchen" zur Wiedergabe. Man erkannte aus diesen, daß Herr Drexler wirklich in die bergische Volksseele eingedrungen ist und diese versteht und auszudeuten weiß. Ein besonderes Verdienst hat er sich dadurch erworben, daß er alte Ausdrücke und Redensarten, die man beim heutigen Geschlecht nicht mehr findet, festgehalten und in seinen Geschichten verewigt hat. Es war wirklich ein Genuß und eine Freude, seinem Vortrag zu lauschen, vor allem auch deshalb, weil Herr Drexler seinen Dichtungen Leben und Wärme verlieh. Da sah man selbst unsere Alten, die ja sonst von den Alltagssorgen so beschwert und gefesselt sind, noch einmal fröhlich und herzhaft lachen. Der starke Beifall wird Herrn Drexler gezeigt haben, daß sein Vortrag hier besten Anklang gefunden hat, und daß er bald wiederkommen darf.

Herr Dir. Niehoff brachte dies auch in seinem Schlußwort zum Ausdruck, indem er andeutete, daß bei den Veranstaltungen im kommenden Winter, die der Verkehrs- und Verschönerungs-Verein plane, hoffentlich Herr Drexler wieder zugegen sein möge. Ein so schön verlaufener Abend sei wahrhaftig eine Erholung in der unruhigen Zeit der politischen Kämpfe und der wirtschaftlichen Not.

Es wäre nun dringend zu wünschen, daß der Verkehrs- und Verschönerungs-Verein auch in Zukunft aus allen Kreisen der Bürgerschaft tatkräftig unterstützt würde. Die Liebe zu unseren heimischen Bergen und Tälern, der Sinn für alles Gute und Schöne sollte doch jeden bewegen, nach Kräften mitzuhelfen an den großen und edlen Aufgaben, die sich der Verein gestellt hat.

Die Sorge um die Schulkinder im Kreise

Die Schulgesundheitsfürsorge stellt wohl das ausgedehnteste und umfassendste Arbeitsgebiet der öffentlichen Gesundheitsfürsorge dar. Durch die systematische Erfassung der gleichen Jahrgänge an sämtlichen Volks- und Mittelschulen seines Bezirkes ist es dem Schularzt möglich, einen lückenlosen Querschnitt von dem Gesundheitszustand einer Altersklasse zu bekommen. Die Wichtigkeit dieser lückenlosen Erfassung für die Gesamtbeurteilung kann gar nicht hoch genug angeschlagen werden. Freilich verbirgt sich dahinter eine Unsumme von Kleinarbeit. Die nun folgenden nüchternen Zahlen mögen ein ungefähres Bild geben.

Im vergangenen Berichtsjahre betrug die Zahl der in den 109 öffentlichen Volksschulen befindlichen Kinder des Rhein-Wupper-Kreises 16 903, die sämtlich unter ärztlicher Bewachung standen, und zwar wurden erfaßt durch regelrechte Reihenuntersuchungen das 1., 4. und 8. Schuljahr, insgesamt 5706 Volksschulkinder. Bei diesen Kindern wurde also in jedem Einzelfalle ein Organbefund erhoben. Handelt es sich doch z. B. bei den Neulingen um Feststellung ihrer Schulfähigkeit, bei den zur Entlassung gelangenden um Feststellung der Berufsfähigkeit und zugleich auch um eine entsprechende Berufsberatung. Der Schularzt, der immer wieder Gelegenheit hat, im Laufe der Schuljahre die körperlichen Eigentümlichkeiten der Kinder festzustellen, ist im Zusammenwirken mit der Schule zweifellos am ehesten in der Lage zu beurteilen, ob der von einem Kinde gewählte Beruf seinen Fähigkeiten entspricht, bezw. welcher andere Beruf für das Kind am geeignetsten ist.

Die regelmäßige Durchuntersuchung des 4. Jahrganges ist gewählt, um in einem in der Mitte des schulpflichtigen Alters gelegenen Zeitpunktes abermals einen genauen Anhalt für den jeweiligen Gesundheitszustand zu bekommen.

Mit diesen regelrechten Reihenuntersuchungen ist jedoch die Tätigkeit des Schularztes noch lange nicht erschöpft. Außerdem werden durch sogenannte Musterungen, z. B. anläßlich der Schulspeisungen wohl die sämtlichen Schulkinder ärztlich erfaßt.

Um gleich bei der Speisung zu bleiben, so wurden im Berichtsjahr im Rhein-Wupper-Kreis insgesamt 2562 Kinder an 81 Schulen gespeist. Die Speisung erfolgte als Zusatzernährung und besteht durchschnittlich in $^1/_4$ Liter Milch, dazu evtl. Brötchen oder Zwieback. Die dazu aufgewandten Mittel beliefen sich auf 6000 Mark rund.

Der Ernährungszustand der durch die Reihenuntersuchungen erfaßten Schulkinder war zu verzeichnen:

bei 2807 Kindern als gut, bei 2299 Kindern als mittel, bei 891 Kindern als schlecht.

Wenn also auch hinsichtlich des Ernährungszustandes das Gesamtbild noch als befriedigend bezeichnet werden kann, so läßt sich doch nicht verhehlen, daß sich die Folge des wirtschaftlichen Niedergangs bereits zunehmend bemerkbar macht. Auch hier zeigt sich wieder die dringende Notwendigkeit, daß der Schularzt mit wachen Augen die weitere Entwicklung verfolgt.

Als weiteres Zeichen der Zeit ist die zunehmende Verwahrlosung in der Kleidung und Körperpflege zu werten. Daß auch dieser Umstand in der Folge auf den Gesamtgesundheitszustand ungünstig einwirkt, liegt wohl auf der Hand.

Werfen wir noch kurz einen Blick auf die weiteren Leistungen der Schulgesundheitsfürsorge. Der Schulspeisung wurde bereits oben gedacht. An örtlicher Erholungsfürsorge nahmen insgesamt 152 Kinder mit gutem Erfolg teil, zur Erholungsfürsorge entsandt wurden insgesamt 485, vorwiegend ins Gebirge und an die See. Selbstverständlich erfolgt die Auswahl sowie die Erfolgs-Kontrolle jeweils durch den zuständigen Schularzt.

Von wesentlicher Bedeutung sind auch die Leistungen der Schulzahnpflege, die in den Städten und Gemeinden des oberen Kreises durch einen hauptamtlich angestellten Schulzahnarzt und in den übrigen Gemeinden durch prakt. Zahnärzte vorgenommen werden.

Von den zahnpflegerisch untersuchten 2537 Schulkindern erwiesen sich 1320 als behandlungsbedürftig.

Für die gesamte Arbeitsleistung der Schulgesundheitspflege stehen 2 Kreiskommunalärzte und 1 Stadtarzt zur Verfügung, nicht zu vergessen die fleißige Kleinarbeit der 14 geprüften Kreisfürsorgerinnen.

Dr. Heißing.

Ergebnislose Tarifverhandlung

in der Metallindustrie

Im Verbandshaus des Arbeitgeberverbandes für den früheren unteren Kreis Solingen in Opladen traten Vertreter der tarifbeteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände zu Verhandlungen über die Neugestaltung des von Arbeitgeberseite zum 30. April gekündigten Rahmentarifvertrages der Metallindustrie des Rhein-Wupper-Kreises zusammen. Nach langen Verhandlungen wurde die Sitzung schließlich ergebnislos abgebrochen.

Die in der Sitzung erstmalig bekanntgegebenen Vorschläge für die tarifliche Neugestaltung beziehen sich im wesentlichen auf die Urlaubsbestimmungen des Rahmentarifs. Demgemäß wurde eine Neufassung des in Betracht kommenden § 7 vorgeschlagen, die als hauptsächliche Veränderungen die Zahl der Urlaubstage in der Spitze von sieben auf fünf Tage beschränken will und eine andere Verrechnung der Urlaubsvergütung bei Kurzarbeit vorsieht. Diese Forderungen wurden von den Metallarbeiterverbänden abgelehnt, die nun ihrerseits eine Aenderung der gleichfalls im Rahmentarif geregelten Arbeitszeitbestimmungen (§ 1) dahin verlangten, daß die tarifliche Arbeitszeit von bisher 54 bis 52 Stunden auf 48 Stunden je Woche herabgesetzt wird.

Da in keinem Punkte eine Einigung zu erzielen war, wurden die Verhandlungen um 14 Tage vertagt. Die Vertagung erfolgt auch im Hinblick auf zentrale Verhandlungen zwischen den sozialpolitischen Spitzenverbänden, die am Freitag über tarifpolitische Fragen beim Reichsarbeitsministerium stattfinden sollen.

Billige Pfingstreisen

Die Reichsbahn gibt Rückfahrkarten nach allen Stationen aus

Die Reichsbahndirektion hat sich entschlossen, auch für Pfingsten verlängerte Rückfahrkarten mit einem Rabatt von 33⅓ Prozent zur Verfügung zu stellen. Die Festtagsrückfahrkarten für Pfingsten gelten in der Zeit vom 11. bis 23. Mai, und zwar nach allen Reichsbahnstationen innerhalb Deutschlands. Ueber die Einbeziehung einzelner oder mehrerer Privatbahnstationen in den Pfingstrückfahrverkehr wird in den nächsten Tagen entschieden werden. Die Festtagsrückfahrkarten gelten zur Hinfahrt nur vom 11. Mai bis einschließlich 16. Mai, wobei die Hinfahrt am 16. Mai um 24 Uhr beendet sein muß. Die Rückfahrt kann frühestens am 13. Mai um 12 Uhr angetreten werden und muß spätestens am 23. Mai um 24 Uhr beendet sein.

Wie zu Ostern, muß bei Benutzung von F-, FD- und FFD-Zügen der tarifmäßige Zuschlag bezahlt werden. Ueber die Benutzung von nur aus Schlafwagen bestehenden D-Zügen wird in den nächsten Tagen noch eine Entscheidung getroffen, dagegen sind Luxuszüge von der Benutzung ausgeschlossen.

Die Auszahlung der Unterstützungen

an die Wohlfahrtserwerbslosen am Freitag jeder Woche erfolgt in Zukunft für die Buchstaben A—F von 8—9, G—K von 9—10, L—R von 10—11 und S—Z von 11—12 Uhr.

Die genannten Stunden sind genau inne zu halten und wird außer dieser Zeit nicht gezahlt.

Schäferhund zugelaufen

Auf dem hiesigen Polizeibüro wurde ein Schäferhund (Rüde) als zugelaufen gemeldet. Der Besitzer kann dort seine Rechte geltend machen.

Schließung des SA-Heims

Wie wir im politischen Teil der vorliegenden Ausgabe mitteilen, beschloß das Reichskabinett in seiner gestrigen Sitzung eine Notverordnung, durch die die nationalsozialistischen Formationen SA und SS verboten werden. Im Laufe des gestrigen Abends wurde von der hiesigen Polizei das Verkehrslokal der NSDAP in der Hauptstraße, das gleichzeitig auch SA-Heim ist, geschlossen.

Herabsetzung der Teilnehmerzahl bei Jugendpflegefahrten mit der Reichsbahn

Um die Fahrten Jugendlicher in kleineren Gruppen zu ermöglichen, hat sich die Reichsbahn entschlossen, auf jederzeitigen Widerruf bis 31. 12. 1932 gemeinschaftliche Fahrten Jugendlicher unter 20 Jahren zu Zwecken der Jugendpflege mit sachverständigen Führern schon zuzulassen, wenn der halbe Fahrpreis für 6 anstatt bisher 10 Erwachsene bezahlt wird. Die Jugendlichen müssen einem behördlich anerkannten Jugendpflegeverein angehören. Die Anerkennung als solcher geschieht durch den Regierungspräsidenten.

Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Neuerung wird noch bekanntgegeben.

Zentralverein Deutscher Zahnärzte in Bonn

In der Pfingstwoche vom 18.—20. Mai 1932 findet in Bonn die 69. Versammlung des Zentralvereins Deutscher Zahnärzte, der Deutschen Gesellschaft für Mund- und Kieferchirurgie statt. Im wissenschaftlichen Programm finden alle kulturellen Fragen der gesamten Zahnheilkunde Berücksichtigung in Vortrag und Demonstrationen. — Eine wissenschaftliche Ausstellung zeigt die Methoden und Ansichten der einzelnen Schulen in übersichtlichen Modellreihen, während gleichzeitig über 50 Industriefirmen die neuesten Errungenschaften der zahnärztlichen Industrie ausstellen.

Steuerverzugszuschläge in Preußen

Die hohen Verzugszuschläge der Notverordnung finden auch für die staatliche Grundvermögenssteuer, Hauszinssteuer, Gemeindegrundsteuer und Gewerbesteuer Anwendung. Jedoch sollen die Hebestellen nach einem Runderlaß des Preußischen Finanzministeriums bei Fristüberschreitung bis zu drei Werktagen von der Einziehung der Verzugszuschläge absehen, wenn nicht besondere Gründe für die Einziehung sprechen.

Wann die Steuern zu zahlen sind

Gemäß § 59 Abs. 2 des Kommunalabgabengesetzes sind bis zur Ausgabe der neuen Steuerzettel neben den staatlichen Steuern die Gemeindezuschläge zur staatlichen Grundvermögenssteuer sowie die sonstigen Gemeindesteuern und Abgaben nach dem Steuerzettel für das Rechnungsjahr 1931 weiter zu entrichten, jedoch tritt bei der Hauszinssteuer eine Senkung um 17 v. H. ein. Bei der Zahlung ist der Steuerzettel des Jahres 1931 vorzulegen. Nach wie vor sind die Gemeindesteuern bis zum 15. Mai, 15. August, 15. November 1932 und 15. Februar 1933 und die staatliche Grundvermögens- und Hauszinssteuer bis zum 15. eines jeden Monats zu zahlen.

Nach einer Anordnung

des preußischen Finanzministers sind Dienstreisen auf das äußerste zu drosseln. Ausgaben zwecks Veranstaltung von Aus- und Fortbildungskursen, Studienreisen, Arbeitsgemeinschaften und ähnlichen Veranstaltungen für Beamte, Beamtenanwärter und Lehrpersonen usw. sind zurückzustellen.

Abschreibung auf Kundenwechsel

Die Frage, wann und ob auf den Wechsel des Kunden in der Steuerbilanz Rückstellungen gemacht werden dürfen, war bisher sehr umstritten. Ein Finanzgericht stellte sich z. B. vor 2 Jahren auf den Standpunkt, daß Abschreibungen auf diskontierte Wechsel unzulässig seien, da der Kaufmann, der die Wechsel dem Kunden gutbringt, seine Forderung als erloschen ansieht. Verluste, die durch spätere Nichteinlösung der Wechsel entstünden, dürften daher erst nach eingetretenen Schaden Berücksichtigung finden. Diese Auffassung hat der Reichsfinanzhof laut „Anzeiger für Berg-, Hütten- und Maschinenwesen", Essen, als irrig bezeichnet. Die Bezahlung einer Schuld durch Hingabe eines Wechsels ist wirtschaftlich noch keine endgültige Schuldbegleichung. Bei der Weitergabe des Wechsels bleibt für den Kaufmann die Gefahr bestehen, daß er ihn später selbst einlösen muß. Es kann dem Kaufmann daher nicht verwehrt werden, wenn er sich gegen die Gefahr der Nichtbezahlung des Wechsels durch eine entsprechende Rückstellung schützt. Dabei sind außer der Güte der Forderung auch noch Provisionsspesen, Zwischenzinsen und andere Unkosten mit in Rechnung zu stellen.

Die Devisenstelle bittet

„Alles schriftlich, was nicht dringend ist!"

Der Präsident des Landesfinanzamtes Düsseldorf teilt mit:

Die in letzter Zeit sehr gesteigerte Inanspruchnahme der Devisenbewirtschaftungsstelle beim Landesfinanzamt in Düsseldorf macht im Interesse einer glatten Abwicklung des Geschäftsganges eine Einschränkung des persönlichen und telephonischen Verkehrs notwendig. Persönlich gestellte Anträge können daher fortan nur noch in besonders dringenden Fällen entgegengenommen werden, so z. B., wenn plötzlich eine Reise ins Ausland angetreten werden muß. Alle übrigen Anträge und Anfragen, die sich auf die Devisenbewirtschaftung beziehen, sind schriftlich an die Stelle zu richten. Es wird zur Vermeidung von Rückfragen und unnützen Verzögerungen dringend empfohlen, den Anträgen von vornherein beweiskräftige Unterlagen beizufügen. Telephonische Auskünfte über den Stand der einzelnen Sache selbst oder über grundsätzliche Fragen können nicht mehr erteilt werden.

Helft den deutschen Jugendherbergen

Laut hall' mein Ruf durch alle Gauen,
Weck auf die Müden und die Lauen.
Wißt ihr, daß am Herbergswesen,
Die deutsche Jugend will genesen?

Abschütteln harten Tagwerks Zwang,
Selbst bereiten Speis' und Trank?
Schwärmen weit durch Feld und Rain,
Strahlend heiter kehren heim?

Hand in Hand — die Fähnlein schwingend —,
Immer hell ihr Liedlein singend,
So tritt deutsche Jugend an,
Aufrecht, wacker, Mann für Mann.

Auch deutsche Mädchen wandern mit,
Sie halten alle tapfer Schritt.
Von rechts und links, nach allen Seiten,
Wollen die Schwärme sie geleiten.

Lauten klingen zart und leise,
Summen alte, deutsche Weise.
Vom rauschend Siechlein, Morgenrot,
Und Heideröslein, Röslein rot.

Bunte Bänder wehen auf,
Die Wangen rot vom raschen Lauf,
Ziehn ihres Weges sie dahin,
Unbekümmert Herz und Sinn.

Laut hall' mein Ruf durch alle Gauen.
Weck auf die Müden und die Lauen.
Es gilt, ein köstlich' Gut zu wahren,
Jugend zu schützen vor Gefahren.

Den deutschen Reim, das deutsche Lied,
Der Einheit Kette wichtig' Glied,
Wir singen jauchzend es im Chor,
Deutsche Jugend, tritt du vor.

Else Halbach.

Straßen- und Haussammlungen anläßlich des Reichsopfer- und Werbetages für Jugendherbergen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Staatskommissar zur Regelung der Wohlfahrtspflege dem Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen die Genehmigung zur Durchführung von Straßensammlungen zu Gunsten des Jugendherbergswerkes am 16. und 17. April und Haussammlungen in der Zeit vom 16. April bis 1. Mai erteilt. Ferner kann in dieser Zeit durch Rundschreiben, Zeitungsaufrufe, öffentliche Anschläge und durch den Rundfunk für Unterstützung und Förderung des Jugendherbergwerkes geworben werden.

Deutscher Muttertag

Am 8. Mai wird der Muttertag zum zehnten Mal gefeiert werden. In den ersten Jahren begegnete der Muttertag noch vielfachen Einwänden. Zwar wurde weiterhin die Idee mit Begeisterung, besonders im Hinblick auf ihre reine, neutrale Grundlage — unabhängig von Partei, Rang, Konfession und Alter — aufgegriffen, viele aber konnten anfangs zu dem tiefsten Sinn nicht durchdringen. Sie verschanzten sich hinter mancherlei Gründe, die im Laufe der Jahre aber immer seltener gehört werden. Die einen sagten, daß sich gewerbliche Kreise des Muttertages bemächtigen wollten, um ihn zur Geschäftsbelebung auszunützen. Das geschieht ganz natürlich mit jedem Festtag. Andere warfen ein, man solle die Mutter täglich ehren, nicht nur an einem bestimmten Tage; es erscheint aber fraglich, ob diese Zeitgenossen ihre Lehre auch selber erfüllen. Ein weiterer Einwand war konfessioneller Natur: Der Rhythmus des Kirchenjahres werde angeblich gestört. An der Praxis des Lebens wurde dieser Einwand jedoch nicht beobachtet. Geistliche aller Konfessionen stellten sich freudig in den Dienst des Muttertages. Manche anderen oberflächlichen Gründe wurden von dem gesunden Sinn der Bewegung abgetan.

Mit Dankbarkeit ist festzustellen, daß der tiefe soziale Gedanke des Deutschen Muttertages sich allmählich durchringt. Besonders wertvoll wurde dieser Tag auch für die Grenz- und Auslandsdeutschen, die ihn als starkes Bindemittel zum Heimatlande treu pflegen.

Auswanderer laßt Euch beraten, ehe Ihr ins Ausland geht!

Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Auswanderung sind: Genaue Kenntnis: der Lebens- und Arbeitsverhältnisse des Ziellandes, des Klimas, der Gesundheitsverhältnisse, der Landessprache, der Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes, der Lebenshaltungskosten, der Löhne und Gehälter, des erforderlichen Kapitals für Landerwerb, der Absatzmöglichkeiten, der Anschriften der deutschen amtlichen Vertretungen und der gemeinnützigen Vereine, die den Einwanderer beraten können. Sind Sie über diese Fragen genau unterrichtet? und kennen Sie die Einreisevorschriften Ihres Ziellandes, den Reiseweg, die Reisekosten?

Die amtlich anerkannte und von Auslandskundigen geleitete, öffentliche Auswanderer-Beratungsstelle Köln, Margaretenkloster 1, am Dom (frühere Zweigstellen Köln und Düsseldorf des Reichswanderungsamtes) Fernsprecher Ortsverkehr Rath. 2357, Fernsprecher 22 70 46, Sprechstunden täglich 10—13 Uhr, außerdem Mittwochs 17—19 Uhr erteilt Rat und sachgemäße Auskunft in diesen und anderen Fragen. Sie prüft Auslands-Arbeitsverträge, ob sie den Lohn- und Arbeitsverhältnissen des Landes entsprechen. Die Beratungsstelle ist außerdem befugt, im Auftrage der Reichsstelle für das Auswanderungswesen in Berlin Geleitkarten für Auswanderer nach Ueberseeländern auszustellen, zwecks Empfehlung an Behörden und Organisationen im Auslande.

Schützet die Wegezeichen

Die Wandervereine und andere derartige Unternehmungen haben neuerdings zahlreiche Wanderstrecken auch in der hiesigen Gemeinde durch Wegezeichen kenntlich gemacht. Nun ist leider schon vielfach die Wahrnehmung gemacht worden, daß derartige Zeichen und Schilder mutwilligerweise beschädigt oder sogar vernichtet wurden. Die Frevler haben augenscheinlich überhaupt kein Verständnis für diese Einrichtungen. Jeder Naturfreund mag darauf achten, daß ähnliche Freveltaten unterbleiben.

Karten mit Metallverschluß

Für Drucksachenkarten mit anhängender Antwort haben sich nach einer Mitteilung der Deutschen Reichspost zwei Verschlüsse aus weichem Metall als geeignet erwiesen. Sie werden zwischen der Anschriftklappe und Hauptkarte so eingefügt, daß sie am unteren Rande in der Mitte oder an den beiden Enden als kleine Zungen herausragen. Durch Umbiegen dieser wird der Zusammenhalt hergestellt. Die Metallzungen haben einen papierähnlichen weißen Ueberzug und sind so weich, daß sie sich leicht umbiegen lassen und Verletzungen an den Händen vermeiden. Auch das Abstempeln wird nicht behindert. Die Verwaltung gestattet jetzt die Beförderung derartiger Karten.

Kennzeichnung von Eiern

Einrichtung von Ueberwachungsausschüssen bei den Landwirtschaftskammern

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Landwirtschaftsminister die Ausführungsbestimmungen zur Durchführung der am 18. April 1932 in Kraft tretenden Verordnung über Handelsklassen für Hühnereier und über die Kennzeichnung von Hühnereiern (Eierverordnung) vom 17. März 1932 erlassen. Hiernach ist die Bildung von Ueberwachungsausschüssen im Sinne des § 13 Abs. 1 der Eierverordnung bei sämtlichen preußischen Landwirtschaftskammern angeordnet worden. Die Zuständigkeit der Ueberwachungsausschüsse erstreckt sich insbesondere auf die Erteilung der Genehmigung zur Kennzeichnung von Eiern im Sinne des § 8 an Einzelerzeuger (Farmbetriebe), Genossenschaften, Eierhandelsfirmen usw. sowie auf die Ueberwachung der Einhaltung der Vorschriften der Eierverordnung durch die Kennzeichnungsberechtigten. Anträge auf Erteilung der Genehmigung zur Kennzeichnung von Eiern sind an die Ueberwachungsausschüsse z. Hdn. d. zuständigen Landwirtschaftskammer zu richten. Die Ueberwachungsausschüsse sind für die Erteilung von Genehmigungen zur Kennzeichnung nur insoweit zuständig als der Antragsteller in ihrem Gebiete seinen Betrieb oder diejenige Niederlassung hat, für die der Antrag gestellt wird. Für die Anträge sind Formulare vorgeschrieben worden, die von den Ueberwachungsausschüssen (Landwirtschaftskammern) zu beziehen sind. Den Oberpräsidenten (in der Provinz Hessen-Nassau und in Sigmaringen den Regierungspräsidenten) ist die Ernennung der Mitglieder der Ueberwachungsausschüsse und die Beaufsichtigung der Tätigkeit der Ueberwachungsausschüsse übertragen worden.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Immer wieder Schwindler

Opladen, 14. April. Im Laufe des Dienstags sprach in einer Hefehandlung in Lützenkirchen ein jüngerer Mann vor, der einen Zettel vorlegte, auf dem angeblich ein hiesiger Bäcker, der der Hefehandlung gut bekannt war, um 10 Pfund Hefe bat. Die Hefe wurde dem Schwindler ausgehändigt, der nun nichts Eiligeres zu tun hatte, als bei einem Bäckermeister in der Gartenstraße vorzusprechen, um sie dort zu verkaufen. Da das Mädchen allein im Geschäft war, bat sie den Mann, einen Augenblick zu warten, da sie erst einmal fragen müsse. Darauf verließ der Mann den Laden unter dem Vorwand, am Donnerstag wieder zu kommen.

Ein alter Opladener starb in Argentinien

Opladen, 14. April. In Kordoba (Argentinien) starb kürzlich der Universitätsprofessor Dr. Ludwig Harverath. Dr. Harverath ist gebürtiger Opladener. Er war der Sohn des aus Köln stammenden Arztes Dr. Christian Harverath und seiner Gemahlin Isabella geb. Goltstein. Im Jahre 1887 wurde er zusammen mit anderen deutschen Gelehrten von dem Präsidenten der Republik Argentinien an die Universität Kordoba berufen, wo er neben dem Lehrstuhl für allgemeine und industrielle Chemie auch das chemische Landesinstitut leitete. Außerdem ist er einer der Gründer der Akademie für exakte Wissenschaften.

Ein Schatz, der keiner war

Leverkusen, 14. April. Beim Umgraben seines Gartens geriet in der hiesigen Speestraße ein Arbeiter auf eine Kiste, die mehrere hundert Schuß Infanteriemunition enthielt. Die Munition muß schon lange Jahre in der Erde gelegen haben, da sie schon völlig verrostet und unbrauchbar geworden war. Die Polizei stellte die Patronen sicher.

Wiesen und Weiden überschwemmt

Monheim, 14. April. Die Regengüsse der letzten Tage haben die Fluten des Rheins wieder erheblich steigen lassen. Teilweise sind schon die niedriger gelegenen Wiesen und Korbweidenanpflanzungen vom Wasser überflutet. Auch sind die Kribben schon nicht mehr sichtbar. Die Hochwasserschleuse des neuen Rheindammes mußte bereits geschlossen werden. Die Fischer machen sich den guten Wasserstand zunutze und haben große Stellnetze angebracht, in denen sie eine reichliche Beute zu finden hoffen.

Das Ende einer Bierreise

Monheim, 14. April. Verschiedene Einwohner unternahmen eine größere Bierreise, die mit einer großen Schlägerei endete. Ein Landjäger brachte die Streitenden wieder zur Ruhe. Einer der Beteiligten wurde am Abend noch in Haft genommen.

Sturz in den Mühlengraben

Burg a. d. W., Auf der Brücke über den Mühlengraben kam am Dienstagmittag eine ältere Anwohnerin der Mühlenstraße zu Fall und fiel kopfüber, da die Brücke ein Geländer nicht besitzt, in den Mühlengraben. Zum Glück hatte dieser einen niedrigen Wasserstand. Zufällig des Weges kommende junge Mädchen halfen der durch den Sturz gänzlich benommenen Frau, die eine klaffende Kopfwunde erlitten hatte, aus dem Bach. Die Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Falschgeld im Umlauf

Burg a. d. W., 14. April. In letzter Zeit ist in Burg bei den öffentlichen Kassen wiederholt Falschgeld angehalten worden. Zu den Falschstücken von 50 Pfennig, zwei und drei Mark hat sich in diesen Tagen auch noch ein Fünfmarkstück gesellt. Die Prägung dieses Stückes ist täuschend nachgeahmt, jedoch fällt die Münze durch ihre größere Stärke auf.

Aus der näheren Umgebung

Solingen

Ein teurer Prüfungsbericht

Die Unterschlagungen des Sparkassenbeamten Knecht kommen der Stadt recht teuer, denn die Revision der 15 Revisionsbeamten, die mehrere Monate in Anspruch nahm, sowie die Fertigstellung des Revisionsberichts kosten rund 20 000 RM. Das sind mit den Unterschlagungen in Höhe von 70 000 RM ganze 90 000 RM, die der Defraudant der Stadt gekostet hat.

Wuppertal

Zweimal Selbstmordversuch

In den Mittagsstunden warf sich ein etwa 20jähriger Mann vor einen Lastkraftwagen. Im letzten Augenblick konnte der Führer des Autos das Steuer herumreißen. Es sammelte sich schnell eine größere Menschenmenge, die lebhaften Anteil an dem Schicksal des Lebensmüden nahm. Als kurz darauf ein Omnibus kam, versuchte der Lebensmüde sich zum zweiten Malle vor die Räder zu werfen. Auch diesmal wurde er in letzter Minute gerettet. Der junge Mann war von auswärts gekommen, in der Hoffnung, in Elberfeld Arbeit zu finden. Aus Verzweiflung über das Mißlingen seiner Pläne wollte er dann aus dem Leben gehen. Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, den jungen Menschen bei einem Landwirt in der Umgebung Wuppertals in Arbeit unterzubringen.

Düsseldorf

Motorradfahrer tödlich verunglückt

Mittwoch abend gegen 11 Uhr fuhr ein Motorradfahrer auf der Landstraße in Lohhausen mit voller Wucht gegen einen Baum. Der Fahrer erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in das Diakonissenkrankenhaus in Kaiserswerth eingeliefert, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

Eine Falschmünzerbande ermittelt

Zwei Arbeiter, ein Kaufmann und ein Schleifer, kamen wegen Münzverbrechens in Haft. Zwei der Festgenommenen sind überführt, falsche 5-Reichsmark- und 3-Reichsmarkstücke sowie falsche 50-Pfennigstücke hergestellt zu haben, während die beiden anderen Beteiligten der Verbreitung der falschen Geldstücke dringend verdächtig sind. Das Herstellungsmaterial wurde ermittelt und beschlagnahmt.

Ein Schuß auf Generalmusikdirektor Weisbach

Als Generalmusikdirektor Hans Weisbach, der vor dem Arbeitsgericht gegen die Stadt klagt, in der Nacht zum Dienstag gegen 12,30 Uhr von seinem Flügel, der im ersten Stock seines Hauses in einem zum Hofgarten liegenden Balkonzimmer steht, weggegangen war, fiel ein Schuß. Das Geschoß drang durch das Fenster und schlug in die Wand ein. Weisbach blieb unverletzt. Die Kriminalpolizei nahm sofort den Tatbestand auf.

Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Drogisten Hanrath

Am 9. und 10. Mai findet vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den Drogisten Wilhelm Hanrath statt, der eine Frau Braunsdorff in einer Drogerie in der Graf-Adolf-Straße, die sie von Hanrath gekauft hatte, umbrachte. Hanrath behauptet nach wie vor, in Notwehr gehandelt zu haben. Die Anklage lautet auf Totschlag. Da ein Indizienbeweis geführt werden muß, sind 28 Zeugen und drei Sachverständige geladen.

Köln

Die Kölner Mordsache Brangs

Die Polizei sucht einen Eisverkäufer

In der Mordsache Brangs in Köln verlautet, daß sich ein Zeuge gemeldet hat, der bekundete, die ermordete Frau Brangs an dem betreffenden Morgen gegen 11 Uhr im Stadtwald mit einem Manne gesehen zu haben, der ihm als Eisverkäufer bekannt sei. Der Zeuge behauptete weiter, Frau Brangs des öfteren mit diesem Manne gesehen zu haben. Die Polizei vermutet daher, daß sich die Ermordete zwecks Umwechslung ihrer Gulden in deutsches Geld der Vermittlung dieses Bekannten bediente, der noch nicht ermittelt wurde.

Das Neueste

In Gochsheim bei Bretten (Baden) brach gestern Abend in einer Dampfziegelei Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit auf den vierstöckigen Fabrikkomplex ausdehnte und das Werk bis auf die Umfassungsmauern vollständig zerstörte.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraf" erfährt, daß als Eröffnungstag der Lausanner Konferenz der 14. oder 16. Juni erwogen werde.

Die Behauptungen, daß Kreuger doppelte Serien von eigenen Aktien herausgegeben habe, haben sich bisher nicht bestätigt. Es verdichtet sich aber in Stockholm das Gerücht, daß sich im Besitz des Kreuger-Konzerns gefälschte italienische Staatsobligationen im Nennwert von 300 Millionen Kronen befinden, von denen man annimmt, daß sie die International Matsch-Comp. im Austausch gegen einen Posten deutscher Staatsobligationen erhalten hat.

Die Tätigkeit der Vulkane in den Anden hat beinahe ganz aufgehört. Die Luft ist wieder klar. Die Landwirtschaft hofft, daß sich die dicke Aschenschicht als wertvolles Düngemittel auswirkt. Der vielfach unterbrochene Eisenbahnverkehr konnte wieder aufgenommen werden.

Das Wetter von heute und morgen

Bewölkungszunahme mit auffrischenden südlichen Winden, weitere Milderung, keine nennenswerten Niederschläge.

Westdeutsches

Tolle Ueberfälle einer Bande

Erich Kilian aus Marl — ein schwerer Junge von 19 Jahren

Von der Pressestelle der Polizeipräsidiums Recklinghausen wird mitgeteilt:

Erich Kilian aus Marl ist 19 Jahre alt und Kommunist. Nachdem er mit 20 seiner Genossen zuerst vergeblich versucht hatte, von der Schicht heimkehrende andersdenkende Bergleute zu überfallen und zu verprügeln, fielen ihnen die Bergleute einige Tage später hinter dem Amte Marl doch in die Hände. Kilian hatte seine Leute mit Zaunlatten bewaffnet und im Straßengraben versteckt. Als sich die Bergleute ahnungslos näherten, ertönte ein Pfiff, und dann gings mit Zaunlatten auf die Arbeiter los. Einer der Ueberfallenen wurde schwerverletzt und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. Die Polizei hatte bald die Täter ermittelt, und Kilian wurde mit sechs seiner Genossen hinter Schloß und Riegel gebracht. Am Samstag wurden die Festgenommenen dem Amtsgericht in Dorsten vorgeführt, von diesem jedoch abends wieder auf freien Fuß gesetzt.

Noch in derselben Nacht versammelte Kilian vier andere Genossen um sich, und es wurde beschlossen, heimkehrende Schmuggler zu überfallen. Auch hier klappte es beim ersten Male nicht. In der Nacht zum Montag hatte Kilian wiederum fünf seiner Genossen an der Kanalbrücke in Hervest versammelt, die zum Teil maskiert und mit Gummiknüppeln und Pistolen bewaffnet waren. Bei der Ankunft der Schmuggler, gegen 1 Uhr nachts, sprangen drei maskierte Burschen ihnen mit dem Ruf: „Hier ist die Kriminalpolizei. Packen wegschmeißen!" in den Weg. Diese Aufforderung wurde durch einen Schuß bekräftigt. Die Schmuggler aber wollten ihre Beute nicht im Stich lassen und setzten sich kräftig zur Wehr, sie wurden aber zu Boden geschlagen und in schwerster Weise mißhandelt. Die Säcke mit der Schmuggelware wurden ihnen vom Rücken geschnitten. Dann ergriffen die Räuber unter Mitnahme der Beute die Flucht. Die Polizei nahm am Montag wiederum Kilian und fünf seiner Genossen fest.

Kilian ist wegen schweren Landfriedensbruchs mit sechs Monaten Gefängnis vorbestraft, und es laufen gegen ihn noch mehrere Strafverfahren.

Eine Warnung für Vermieter

Bei der Witwe Emma Schafhausen in der Schornstraße in Essen erschien ein junger Mann, um ein möbliertes Zimmer zu mieten. Im Laufe der Unterhaltung bat der Mann seine Wirtin, ihm einige Lebensmittel zu holen. Er selbst verließ die Wohnung, um angeblich zu telephonieren. Nach seiner Rückkehr ging die Frau fort, um die gewünschten Sachen einzukaufen, während der Mann allein in der Wohnung zurückblieb. Später wurde die Frau dann nochmals mit einem Auftrage fortgeschickt. Nachdem der junge Mann gegessen hatte, übergab er der Wirtin einen Schlüsselbund mit der Anweisung, diesen dem Ueberbringer seiner Sachen zu übergeben, worauf er sich entfernte. Gleich darauf bemerkte die Wirtin, daß ihr aus einem verschlossenen Kleiderschrank in ihrem Schlafzimmer eine Geldkassette mit folgendem Inhalt gestohlen war: 95 RM. in bar, eine goldene Herrenuhr, dessen Zeiger mit Brillantsplittern besetzt sind, ein Satzungsbuch des Essener Beamten-Konsum-Vereins, ein Testament zugunsten der Tochter, eine Urkunde über eine Grabstätte auf dem Ostfriedhof und die Angestelltenversicherungspapiere der Tochter Margarete.

Spekulation wurde ihm zum Verhängnis

Drei Jahre Gefängnis für einen ungetreuen Rendanten

Das Schöffengericht Trier verurteilte den 31jährigen ehemaligen Rendanten Rosenstock der Spar- und Darlehnskasse in Neumagen (Mosel) zu drei Jahren Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich durch den Vertreter einer Maklerfirma verleiten lassen, an der Börse zu spekulieren. Dabei büßte er sein Privatvermögen von 3000 Mark und noch 800 Mark Genossenschaftsgelder ein. Kurz darauf erschien der Vertreter einer anderen Maklerfirma, der von seinem Verlust Kenntnis hatte, und bot ihm Papiere an, die großen Gewinn abwerfen würden. Der Rendant ließ sich wieder zum Ankauf verleiten und büßte abermals mehrere tausend Mark ein, die er der Genossenschaftskasse entnahm. Nach und nach kam er mit zehn Maklerfirmen ins Geschäft, und seine Unterschlagungen bezifferten sich schließlich auf 200 000 Mark. Die raffiniert vorgenommene Buchfälschung wurde erst nach Jahren aufgedeckt. Die unterschlagene Summe mußte von Kleinwinzern Neumagens ersetzt werden, die dadurch ruiniert worden sind.

Die Hasenfüße.

Der Prinz von Wales hat eine Zeitlang alle kleinen lustigen Vorkommnisse aufgeschrieben und gesammelt, die im vornehmen Londoner „Westend-Klub" passierten. Manchmal erzählt der Prinz eine kleine Geschichte, die er sich gemerkt hat. So gab er kürzlich folgendes zum besten: es war lange nach Mitternacht, als eine Dame, deren Gatte noch nicht nach Hause gekommen war, ängstlich im Klub anrief, um zu fragen, ob ihr Mann noch da sei. „Nein, Madame", war die prompte Antwort des Dieners. „Ich habe ja noch garnicht meinen Namen genannt", erwiderte entrüstet die Dame. „Verzeihen, gnädige Frau", antwortet der Diener, „aber kein Gatte von keiner Dame ist hier anzutreffen, und zu keiner Stunde des Tages oder der Nacht."

Giftmord an Bäumen

Ein neues Verfahren zweier amerikanischer Fachleute, Corstian und Mac Kinney, hat eine Aenderung in der Baumpflege gebracht. Während man bisher junge Bäume, die ihrer Umgebung Licht und Platz nehmen, durch tiefe ringförmige Einschnitte zu töten versuchte, haben die beiden Fachleute eine Mischung von Arsen und Lauge angewandt, die durch einen Spalt dem Inneren des Baumes zugeführt wird. Durch diese Vergiftung soll eine baldigstmögliche Beseitigung der Bäume herbeigeführt werden, die Zeit und Mühe spart.

Er wollte ein „Feuerchen" machen . . .

Zwei Jungen im Alter von 12 und 15 Jahren richteten dieser Tage auf einem Gutshof im Kreise Braunsberg (Ostpreußen) durch ein Brennglas ein großes Unglück an. Sie brachten „zum Spaß" einen Strohhaufen durch die Brennlinie in Brand. In wenigen Minuten dehnte sich das Feuer — durch günstigen Wind angefacht — auf das ganze Gutsgebäude aus. Der gesamte Viehbestand fiel dem Brand zum Opfer.

Zu dem Verbot der SA und SS

Adolf Hitler zum Verbot der SA und SS

Adolf Hitler hat zu dem SA- und SS-Verbot einen Aufruf erlassen, in dem er die ehemaligen Kameraden der SA und SS auffordert, als Parteigenossen ihre Pflicht zu erfüllen, in dem sie sich in den Sektionen und Ortsgruppen zur politischen Wahlarbeit freiwillig mehr als je zuvor zur Verfügung stellen sollen. Gebt, so heißt es weiter, den augenblicklichen Machthabern keinen Anlaß, unter irgendwelchen fadenscheinigen Vorwänden die Wahlen aussetzen zu können. Wenn Ihr Eure Pflicht erfüllt, wird dieser Schlag des Generals Groener durch unsere Propaganda tausendfach auf ihn selbst und seine Bundesgenossen zurückfallen.

Durchführung in Baden

Laut Mitteilung der Pressestelle beim Staatsministerium wurden gestern in Baden die zur Auflösung der SA und SS notwendigen polizeilichen Maßnahmen im ganzen Lande durchgeführt. Die SA-Heime wurden geschlossen. Irgendwelche Schwierigkeiten haben sich nirgends ergeben. Das bei den Haussuchungen gefundene Material wurde sichergestellt und wird zurzeit gesichtet.

In Braunschweig noch keine Schritte zur Durchführung des SA-Verbotes unternommen

Wegen der Durchführung der Verordnung über Aufhebung der SA und SS waren im Lande Braunschweig heute Vormittag noch keine Schritte unternommen. Polizeimeister Klagges, der gestern zur Länderkonferenz in Berlin war, war heute früh noch nicht zurückgekehrt.

Die Pariser Presse verzeichnet die Auflösung der SA mit besonderer Genugtuung und bespricht sie sehr eingehend. Die Blätter bringen diese Maßnahme der Reichsregierung allgemein mit der Abrüstungskonferenz in Verbindung und meinen, die Reichsregierung lege Wert darauf, mit reinem Gewissen in den Hauptabschnitt der Genfer Verhandlungen einzutreten.

Die Londoner Presse hält sich bei der Beurteilung des SA-Verbots an die amtlich gegebene Begründung. Die Blätter sagen übereinstimmend, daß die weitere Entwicklung in Deutschland Gegenstand ernster Sorgen bleibe.

Leicht gebesserte Lage der Maschinenindustrie

Vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, dem Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, wird uns geschrieben: Im März 1932 ließ die Inlands- und Auslandskundschaft in vermehrten Anfragen ein etwas stärkeres Interesse als bisher erkennen. Auch der Auftragseingang zeigte im Inlands- und Auslandsgeschäft eine geringe Besserung gegenüber dem Tiefstand der beiden ersten Monate des Jahres.

Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit ging daher im März nicht weiter zurück. Der an der Zahl der geleisteten Arbeiterstunden gemessene Beschäftigungsgrad lag jedoch noch immer unter 30 Prozent der Vollbeschäftigung. Die Auftragseingänge genügten auch noch bei weitem nicht für den Ersatz der gleichzeitig erledigten Bestellungen, sodaß die Auftragsbestände im ganzen weiter rückläufige Bewegung zeigten. Kündigungen von Arbeitern und Angestellten waren daher auch im März nicht zu vermeiden und sind weiterhin zu befürchten.

Unter den verschiedenen Zweigen der Maschinenindustrie hatte der Metall- und Holzbearbeitungsmaschinenbau zum Teil mehr Anfragen, jedoch nur ganz vereinzelt mehr Aufträge zu verzeichnen, und auch diese nur vom Ausland. Im Landmaschinenbau nahmen die Aufträge mit dem Beginn der Frühjahrssaison zwar zu, die Belebung reichte aber noch nicht zu einem befriedigenden Geschäft. Im Kraftmaschinenbau wurden vereinzelte Inlandsabschlüsse in Dieselmotoren und Wasserkraftmaschinen gemeldet, während in Dampfmaschinen das Geschäft nach wie vor still blieb. In Bergwerksmaschinen nahmen die Aufträge noch weiter ab. In Walzwerksanlagen kam vereinzelt eine Besserung des Auslandsgeschäftes zustande. Auch in mechanischen Fördermitteln sowie Zerkleinerungs- und Aufbereitungsmaschinen gelangen einige Auslandsabschlüsse. Verstärkte Nachfrage nach Papiermaschinen führte vorerst nur zu einer geringen Zunahme der Aufträge. In Maschinen und Apparaten für die Zuckerindustrie zeigte sich eine leichte Belebung des Auslandsgeschäfts.

In dem mit dem Berichtsmonat abgeschlossenen 1. Vierteljahr 1932 hat sich im ganzen gesehen die Lage der deutschen Maschinenindustrie derart verschlechtert, daß der Eingang von Aufträgen über 55 Prozent geringer war als im 1. Vierteljahr 1931, und zwar gingen die Inlandsaufträge um 50 Prozent, die Auslandsaufträge um 60 Prozent zurück. Die Umsätze mit dem Ausland machten jedoch immer noch rund 65 Prozent des Gesamtumsatzes aus.

Turnen - Spiel - Sport

Rasensport-Verband

Wie den Vereinen bekannt ist, spielt der Rasensportverband am 5. Mai (Himmelfahrt) mit einer Fußball- und Handball-Mannschaft gegen den unteren Kreis in Opladen. Der Rasensport-Verband Opladen-Wiesdorf hat neben diesen Spielen auch Staffelläufe ausgeschrieben. Die Ausschreibung ist folgende: Jugendstaffel (Runde ca. 400 Meter) 10 Läufer: 1, 5×1/2, 3/4 3×1/4 Runde. Altersstaffel 12 Läufer: 2, 1, 1, 4×1/2, 1, 4×1/4 Runde. Die Sieger erhalten: Jugend: Wanderpreis des Verbandes (Läuferfigur). Altersklasse: 1. Silberner Staffelstab; 2. Sieger-Pokal, beide Preise sind Wanderpreise. Die Meldungen zu den Staffelläufen wollen unsere Vereine bis 27. 4. 32 an Hans Schorn, Langenfeld (Rhld.), Kreuzstraße 4, einreichen. Im Interesse der Sache bitten wir um Meldungen.

Betr. Spiel am Samstag, 16. April 1932 Neuschäferhöhe Tura Höhrath — RTV 61 Remscheid. Wir bitten die Vertreter aller Vereine, sich nach dem Spiel einzufinden, damit die Mannschaften für den 5. Mai aufgestellt werden können. Eine besondere Einladung ergeht an die Vereine nicht.

Geschäftliches

Achtung! Achtung!

Sanne und Ella, die klugen Hausfrauen, sprechen im Radio, aber sie halten keinen langweiligen Vortrag, sondern sie unterhalten sich über praktische Küchenerfahrungen. Auch Sie können zuhören und sich davon überzeugen, daß Sanella-Margarine auch die einfachsten Speisen kräftig und schmackhaft macht. Fortschritt im Haushalt, das heißt Sanella verwenden.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Unterhaltungsbeilage"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

„Haarglanz" bedeutet Haar-Hygiene.

Wie hält man sein Haar gesund? Durch regelmäßiges Nachspülen mit Schwarzkopf-Haarglanz nach jeder Kopfwäsche! Denn Schwarzkopf-Haarglanz strafft das erweichte Haar wieder — er adstringiert es — und er entfernt die alkalischen Rückstände aus dem Haar — er neutralisiert es. Das Haar wird fest und elastisch, es leuchtet in reinem Glanze: Schwarzkopf-Haarglanz ist sein Verjüngungsbad. „Haarglanz" liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon bei. Weiße Packung 20 Pfg., grüne Extra-Packung mit Schaumbrille 27 Pfg.



Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

23

„Mister Donell, was sagen Sie zu der Landung der amerikanischen Flieger in der Nähe der Queen?"

„Weltöltrust!" antwortete Donell lakonisch. „Sehr geschickt gemacht."

„Tod und Teufel!" wetterte Bellock. „Ich will mich auf Ihre Nase verlassen, Donell. Sie werden sofort mit dem Torpodeboot N 135 zur „Queen" fahren und die beiden Flieger nach dem Festland bringen. Dem Kommandanten werden Sie meine Ordre, den Hafen Newcastle anzulaufen, überbringen. Sie sind reisefertig, Donell?"

„Jeden Augenblick!"

„Fahren Sie sofort zum Marineministerium und wenden Sie sich an Kapitänleutnant Bride. Sie fahren mit ihm zusammen. Die Ordre erhalten Sie sofort ausgefertigt."

* * *

Karner war durch die beiden Amerikaner an seine Kajüte gebannt. Er widmete sich seinem Radioapparat. Ingenieur Roydon hatte tatsächlich vorzügliche Arbeit geleistet. Der Apparat bewährte sich glänzend.

Königswusterhausen gab einen Beethoven-Abend.

Karners Seele schwelgte wieder in Musik. Bis tief in die Nacht hinein saß er er am Apparat und lauschte.

Am zweiten Tage, da er den Apparat besaß, wurde er, als er mitten in der Nacht am Apparat saß, durch das heftige Pfeifen der Rückkoppelung eines anderen Apparats gestört.

Schon wollte er seinen Apparat ärgerlich abschalten, da kam ihm ein Gedanke

Morste da nicht einer mit seiner Rückkoppelung?

Er horchte scharf. Es pfiff einmal kurz, einmal lang, immer in buntem Wechsel.

Karner wurde erregt. Er nahm ein Blatt Papier und notierte.

„H-e-r-r K-a-r-n-e-r H-e-l-f-e-r a-n B-o-r-d!"

Wohl eine halbe Stunde lang saß Karner und gab Zeichen. Er morste die Antwort.

„F-l-i-e-h-e-n S-i-e d-u-r-ch B-u-l-l-a-u-g-e — F-l-u-g-z-e-u-g st-a-r-t-f-e-r-t-i-g!"

Karner überlegte eine Weile. Dann schüttelte er den Kopf. Ausgerechnet Amerika hatte sein Herz für ihn entdeckt. Hieß das nicht, aus einer Gefangenschaft in die andere gehen?

„I-h-r-e B-e-d-i-n-g-u-n-g?" fragte Karner zurück.

Umgehend kam die Antwort.

„V-e-r-t-r-a-g m-i-t d-e-m O-e-l-t-r-u-s-t!"

Karner nickte grimmig vor sich hin. Da kam also der Pferdefuß heraus.

Kurzentschlossen morste er mit seiner Rückkoppelung zurück: „A-u-s-g-e-s-c-h-l-o-s-s-e-n!"

Dann schaltete er den Apparat kurzentschlossen ab.

* * *

„Er antwortet nicht mehr!" sagte Bodders leise zu seinem Kameraden Willegran. Der trommelte vor Wut mit den Fingern auf der Tischplatte.

„Wir müssen ihn von Bord schaffen, Bodders! Der Mann ist Milliarden für uns wert."

Bodders lachte kurz auf.

„Wie wollen Sie es andrehen, Willegran? Der Gedanke, Karner auf dieser schwimmenden Festung festzusetzen, ist keinem schlechten Kopf entsprungen. Weigert sich Herr Karner, sich von uns hier forthelfen zu lassen, dann ist alle Mühe umsonst!"

„Das wollen wir sehen!" sagte Willegran verbissen.

* * *

Zwei Tage später sichtete der Mann im Ausguck ein Torpedoboot, das in rasender Fahrt näherkam.

Voll Spannung stand der Kommandant mit den Offizieren an Deck und staunte nicht schlecht, als er Donell die Strickleiter hochklettern sah.

„Sie, Mister Donell, wieder einmal da? Willkommen! Wollen Sie mich endlich von Karner befreien?"

Donell schüttelte Heese die Hand und begab sich unverzüglich mit ihm in die Kajüte.

„Kapitänleutnant von Heese!" sagte Donell, als sie sich in der Kajüte gegenübersaßen. „Nicht Karner will ich Ihnen holen, sondern ich habe Ordre, die beiden Flieger mit nach dem Festland zu bringen."

„Gott sei Dank! Dann wird mir Leutnant Horsey nicht mehr in den Ohren liegen, daß wir es mit Spionen zu tun haben."

Donell nickte bedächtig. „Leutnant Horsey! Der Mann ist gut. Der hält die Augen offen. Ich werde ihn dem Marineministerium empfehlen, denn ich vermute stark, daß er recht hat."

Dann entnahm er seiner Brusttasche die Befehle Bellocks. Der Kommandant las sie.

„Sind Ihnen beide Befehle bekannt, Donell?"

„Ja! Ich weiß, daß Sie Newcastle anlaufen sollen."

„Richtig, das schreibt mir Bellock! Hoffentlich werde ich dort Herrn Karner los!"

„Ist Herr Karner ein so schwieriger Gefangener?"

Der Kommandant schüttelte den Kopf. „Das Gegenteil, Donell! Er gewinnt von Tag zu Tag unser aller Sympathien mehr. Er ist ein Hexenmeister und drückt uns mit seiner Persönlichkeit an die Wand. Meine Leute sind reinweg . . . wie soll ich sagen? . . . verschossen in den Mann, und ich selber komme mir verdammt wenig neben ihm vor. Ich schäme mich, daß ich sein Kerkermeister sein muß."

Donell wurde sehr ernst. „Sie wissen, was Karner für England bedeutet, Kommandant?"

„Ich weiß es! Donner und Doria! Ich weiß es und doch . . . befreien Sie mich von dem Mann. Es geht über meine Kräfte. Lachen Sie mich nicht aus, Donell, ich bin ein alter Soldat und habe meine Pflicht immer getan. Ich liebe mein Vaterland, aber so sauer ist sie mir noch nie geworden. Sie wissen doch, welch überragender Mensch Karner ist."

Donell schwieg zu des Kommandanten Worten, dann sagte er zustimmend. „Ich habe, als ich Sie warnte, an diese Gefahr gedacht. Ich werde auch Bellock aufmerksam machen und ihn bitten, daß Herr Karner in Newcastle an Land genommen wird."

Heese atmete auf. „Dafür will ich Ihnen danken, Donell!"

Dann ließ der Kommandant die beiden Flieger zu sich bitten.

Bodders trat liebenswürdig und heiter wie immer ein, er zeigte bei Donells Vorstellung keinerlei Ueberraschung.

Anders Willegran. Seine Miene verfinsterte sich, als er Donell sah, und verzog sich dann zur Grimasse.

Donell aber war im ersten Augenblick überrascht, dann lächelte er verbindlich und verbeugte sich leicht vor Willegran.

„So sehen wir uns doch einmal wieder, Mister Yostly! Warum nennen Sie sich jetzt Willegran? Sie brauchen sich doch vor mir, mit dem Sie schon öfter die Waffen gekreuzt haben, nicht zu verstecken."

Die beiden Amerikaner waren blaß geworden. Willegran biß sich auf die Lippen und schwieg.

„Ich habe Ihnen eine angenehme Nachricht mitzuteilen!" fuhr Donell grausam lächelnd fort. „Die englische Regierung bittet Sie, mit mir zusammen die „Queen Elisabeth" zu verlassen. Sollte aber Ihr Flugzeug startbereit sein, dann steht auch einer Weiterfahrt nichts im Wege."

Die Flieger zogen sich stumm zurück.

Als sich die Tür hinter ihnen geschlossen hatte, lachte Donell grimmig auf: „Sieh einer an, der Yostly!"

„Wer ist der Mann?" fragte der Kommandant erregt.

„Yostly ist der Geheimagent der amerikanischen Regierung. Er ist gewissermaßen das für Amerika, was ich für England bin."

* * *

Donell verließ nach zwei Stunden die „Queen Elisabeth" wieder, nicht ohne vorher der Abfahrt der Amerikaner beizuwohnen.

Leutnant Horey hatte recht gehabt, die „Milligan" war intakt.

Mühelos erhob sie sich nach kurzem Start und flog in der Richtung nach Frankreich davon.

Als auch das Torpedoboot „N 135" dem Gesichtsfeld entschwunden war, begab sich der Kommandant zu Karner und sagte ihm, daß er das Deck wieder betreten könne.

Er habe Befehl erhalten, den Hafen Newcastle anzulaufen und werde ihn, sobald die englische Küste in Sicht sei, bitten, die Kajüte wieder aufzusuchen.

„Und die Amerikaner?"

„Haben ihre Reise fortgesetzt!"

Da lächelte Karner fein. Der Kommandant aber bemerkte es nicht, denn er sah zur Seite.

* * *

Hallenbachs Telegramm an die Brüder Michailoff, aus dem hervorging, daß Karner wahrscheinlich an Bord der „Queen Elisabeth!" sei, traf an dem Tage ein, da Bellocks Chauffeur Wladimir mitteilte, daß er jetzt einige Tage mit Lord Bellock verreise.

Auf die gleichgültig gestellte Frage, wohin denn die Reise gehe, sagte der Chauffeur, daß er es nicht wisse, wenn er aber recht errate, nach Newcastle

Wladimir wußte genug.

Noch am gleichen Tag reiste er mit Maximilian, vier Stunden vor Bellock, nach Newcastle mit einem schnellen Roll Royce-Wagen.

Es galt nun, festzustellen, wo Bellock abstieg. Diese Aufgabe löste Maximilian noch am gleichen Abend.

Lord Bellock wohnte unter dem Namen Mr. Witte im Hotel „Exelsior, wo er ein Wohn- und ein Schlafzimmer inne hatte.

Die Brüder hatten eine lange Besprechung miteinander Und sie kamen zu einem wagehalsigen Entschluß.

* * *

Die „Queen Elisabeth" lag in Newcastle vor Anker.

„Ich werde Sie nun bald verlassen, mein lieber Ball." sagte Karner zu dem jungen Leutnant, mit dem er eine Partie Schach gespielt hatte.

„Ich hoffe, daß Sie bald wieder frei sind und mit meinem Vaterland zu einer Verständigung kommen."

„Das . . . mein lieber Ball, liegt sehr ferne. Sind wir eigentlich in Newcastle?"

„Ja!" beeilte sich der Leutnant zu sagen. „Wir liegen im Hafen vor Anker."

Karner stand auf und sah durch das Bullauge.

„Schade, daß das Bullauge so klein ist, Mister Ball. Man kann fast nichts erkennen. Ein Kreuzer liegt nicht weit von uns, wenn ich recht sehe."

„Jawohl, Herr Karner. Es ist der japanische Kreuzer „Tokio". Nicht weit liegt der „Baro Hakio". Sie sind auf einem Freundschaftsbesuch."

„Freundschaftsbesuch? Lieber Ball, ich habe das Gefühl, als ob die englisch-japanische Freundschaft eine sehr einseitige Interessengemeinschaft darstellte."

„Das kann wohl sein!" sagte der junge Leutnant verlegen, denn er verstand Karner nicht.

„Ich vermute, daß ich heute Besuch erhalte."

„Ich weiß es nicht, Herr Karner."

„Gewiß doch, Ball. Sagen Sie, ist nicht der Kommandant nach Newcastle hinübergefahren? Er ist doch sicher zu einer Besprechung an Land. Ich muß das nämlich wissen, mein lieber Ball. Ich möchte nämlich heute Ihrer Gastfreundschaft ein Ende bereiten. Ich liege Ihnen schon zu lange auf der Tasche."

Der Leutnant lachte und ging auf den leichten Ton ein. „Wie wollen Sie denn von uns fortkommen? Es würde mich sehr interessieren."

„Sehr einfach! Durch das Bullauge. Es ist nicht groß, aber ich werde sicher hindurchkommen."

Ball lachte belustigt auf und sah Karner mit seinen guten Jungenaugen an.

„Es würde Ihnen nichts nützen, Herr Karner. Wir würden es sofort bemerken. In zwei Minuten hätten wir Sie wieder an Bord, falls Sie nicht den Tod im Wasser vorziehen. Auch den würden Sie schwer finden. Wir haben doppelte Wachen an Bord."

„Da muß ich mir freilich etwas anderes ausdenken."

Beide lachten auf, und dann fragte Ball artig: „Wollen wir noch eine Partie Schach spielen?"

„Ich danke! Ich bin etwas abgespannt. Vielleicht lassen Sie mich jetzt allein."

Gehorsam erhob sich Ball und verließ die Kajüte.

Draußen stieß er auf seinen Kameraden, den Fähnrich Smith.

„Wie ist die Stimmung, Ball?"

„Bei Herrn Karner? O, immer allright! Ich staune über seine gute Laune, Smith."

„Ich nicht weniger! Aber sag', was soll das noch werden?"

Ball zuckte die Achseln.

„Das ist nicht unsere Sache."

* * *

Am gleichen Nachmittag geschah das furchtbare Unglück in den Karnerwerken.

Es war nachmittags um vier Uhr. Die Ablösung der Inder war erst vor einer Viertelstunde erfolgt.

Da setzte plötzlich das Läutewerk ein.

Schrill und langgezogen gellte es durch Halle V.

Ein heftiger Schrecken bemächtigte sich der Arbeiterschaft. Sie zog sich fluchtartig an den Eingang der Halle zurück und starrte nach der eisernen Tür der Erzeugungsabteilung.

Die Tür wurde heftig aufgerissen.

Ein Inder stürzte heraus.

Die anderen folgten, brachen nach wenigen Schritten zusammen und schrien auf in den Lauten ihrer Heimat.

Noch nie war die Kraft, die in der Sekunde des Oeffnens aus der Erzeugungsabteilung strömte, so stark gewesen wie heute. Die Arbeiter, die sich schon daran gewöhnt hatten, empfanden ein furchtbares Gefühl des Schwindels.

Bestürzt blickten sie dann auf die Inder, hinter denen sich die Türen der Erzeugungsabteilung wieder geschlossen hatte. Sie rannten zu ihnen und halfen sie aufrichten.

Was war geschehen?

Werkmeister Carl wurde von dem Inder Karsavari bald über den Haufen gerissen, der als letzter die Erzeugungsabteilung verließ.

Carl sah, daß die Inder verstört waren, Angst prägte sich auf ihre braunen Gesichter.

„Was ist?" schrie Carl einen der Inder an. Der antwortete ihm unter heftigen Gestikulieren. Aber der Werkmeister verstand ihn nicht.

Eine seltsame Angst ergriff Carl, er fühlte mit einem Male, daß die furchtbare Kraft wieder zu wirken begann. Sie begann ihm die Kräfte zu lähmen.

Er sah, wie die Inder und die anderen Arbeiter zu taumeln begannen. Einer der Inder deutete mit der Hand nach dem Ausgang der Halle.

„Fort! Hinaus! Rettet Euch!" las Carl von des Inders Lippen.

Und eine Panik ohnegleichen ergriff alle. Sie taumelten hinaus. Etwas Unheimliches, Furchtbares gewann Macht über sie.

Carl sah nach dem Schalthebel. Er wollte ihn herunterreißen. Doch da packte ihn der Inder, riß ihn zurück und schrie ihn an in den unverständlichen Lauten seiner Heimat.

Entsetzliche Angst war in seinem Antlitz.

Fort! Fort!

Er war der letzte, der draußen vor der Halle zusammenbrach.

* * *

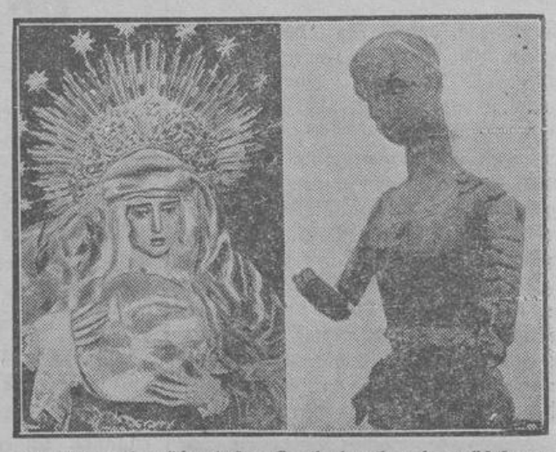
Hallenbach fuhr auf, als der Inder Karsavari zu ihm hereinstürzte.

Grauen packte ihn, als er die infernalische Angst sah, die in den Augen des Inders flammte. Die Augen schienen aus den Höhlen zu treten.

„Was ist geschehen?" schrie er den Inder an.

„Alles ist verloren, alles! Wir werden der Kraft nicht mehr Herr! Karner muß her! Nur Karner kann helfen!"





Sevillas berühmteste Kathedrale eingeäschert

Die Kirche St. Julian in Sevilla (oben), eines der berühmtesten Baudenkmäler Spaniens, ist durch ein Feuer vollständig zerstört worden. Viele wertvolle Kunstschätze sind dem Brand zum Opfer gefallen

Unter den zerstörten Schätzen befindet sich auch eine berühmte Madonna (unten), die wir hier vor und nach dem Brande zeigen